

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk. Anzeiger- und Inserat-Preise an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagerungsplakat kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Gefahren und verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil, Theater und Kunst und das Feuilleton: Ludwig Rohmann; verantwortlich für den lokalen und provinziellen Theil: Julius Goh; für den Inseratenteil: Z. Kiebel, sämtlich in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaarg in Elbing.

Nr. 69.

Elbing, Freitag

23. März 1894.

46. Jahrg.

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nr. dieser Zeitung Sonnabend Abend.

Abonnementseinladung.

Zu dem bevorstehenden Quartalswechsel

laden wir hiermit zu recht zahlreichem Abonnement auf die

„Altpreußische Zeitung“

ein. — Die „Altpreußische Zeitung“ hat sich während der vielen Jahre ihres Bestehens zahlreiche Freunde in Stadt und Land erworben; sie wird auch in Zukunft an ihrer Devise:

„Recht und Wahrheit“

festhalten und durch Vielseitigkeit des Inhalts den Bedürfnissen ihres Leserkreises zu genügen suchen. Die

„Altpreußische Zeitung“

erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. Sie bringt in ihrem sorgfältig redigirten politischen Theil gediegene Leitartikel, in der Politischen Tagesschau einen täglichen Ueberblick über alle hervorragenden politischen Fragen, im übrigen Politischen Theil alle sonstigen interessirenden politischen Nachrichten aus dem Reich und dem Ausland.

Außer der Pflege des politischen Theiles wird die Redaktion hauptsächlich dem lokalen und provinziellen Theile ihre ganze Sorgfalt zuwenden. Die Rubrik „Lokale Nachrichten“ wird auch fernerhin alle Nachrichten rein lokalen Charakters enthalten, namentlich werden wir in ausführlichen Berichten über die Sitzungen der Stadtverordneten und sonstige Verhandlungen von allgemeinem Interesse referiren. Die „Nachrichten aus den Provinzen“ werden wie bisher alle nennenswerthen Vorgänge aus der näheren Umgebung von Stadt und Land enthalten. In-

teressante Gerichtsverhandlungen am Orte sowohl wie auswärts werden wir ebenfalls regelmäßig und ausführlich verzeichnen.

Ueber die neuesten Ereignisse vom Tage unterrichtet den Leser ein ausgedehnter Telegraphischer Spezialdienst. Für die interessantesten unpolitischen Nachrichten dient die Rubrik „Aus aller Welt.“ Sodann bringt die

„Altpreußische Zeitung“

Nachrichten über Kunst und Wissenschaft. — Nachrichten, die für Frauen besonderes Interesse haben, enthält die Rubrik „Für die Hausfrau.“ Unseren Industriellen dürfte der „Submissions-Anzeiger“, der wöchentlich zweimal erscheint und die Ausschreibungen der Umgegend verzeichnet, willkommen sein. Ein Sprechsaal steht allen Lesern, die öffentliche Mißstände rügen oder besondere Wünsche der Öffentlichkeit vortragen wollen, gratis offen, ein Briefkasten endlich ertheilt allen Lesern in Dingen von allgemeinem Interesse Rath und Auskunft.

Ein interessantes Feuilleton wird auch in Zukunft kleine Novellen, Skizzen, populär-wissenschaftliche Abhandlungen u. enthalten, während endlich in der täglichen Beilage

Der Hausfreund

spannende Romane und Erzählungen zum Abdruck gelangen; so beginnen wir kurz vor Beginn des neuen Quartals mit dem Abdruck des außerordentlich fesselnden und interessanten Criminalromans

„Am den Kopf“

von Georg Höcker.

Endlich wird das allgemein beliebte

Sonntagsblatt

in unveränderter Weise weiter erscheinen. Trotz dieser seltenen Reichhaltigkeit beträgt der Preis für die „Altpreußische Zeitung“ nur M. 1,60 pro Quartal, ausschließlich Botenlohn und Postgebühr.

Jeder neu hinzukommende Abonnent erhält die „Altpreußische Ztg.“ mit allen Beilagen vom Tage der Bestellung ab bis zum 1. April gratis.

Bei der großen Verbreitung, deren die „Altpreußische Zeitung“ sich zu erfreuen hat, darf dieselbe auch als

Inserationsorgan ersten Ranges

empfohlen werden.

Verlag und Redaction der „Altpreußischen Zeitung.“

Herr von Bennigsen.

Es ist sicher, daß spätestens, wenn im Herbst die Blätter fallen, Herr von Bennigsen sein Staatsamt aufgeben und seine politische Thätigkeit einstellen wird. Er beabsichtigt, auf längere Zeit die Heimat zu verlassen und weite Reisen zu unternehmen. Sein erster Besuch wird Dar-es-Salaam gelten, wo einer seiner Söhne ein Kolonialamt bekleidet.

Nicht das Alter ist es, daß den nationalliberalen Führer nöthigt, seinem öffentlichen Wirken zu entsagen. Seine körperliche und geistige Mäßigkeit ist außer Zweifel.

Einem Politiker, der seit dem Eintritte in das Mannesalter im Mittelpunkt des politischen Lebens gestanden hat, wird es schwer, der öffentlichen Thätigkeit, die fast sein ganzes Leben eingenommen hat, zu entsagen. Nicht aus Laune oder unter dem Eindruck einer Verstimmung verläßt ein solcher Mann seinen Posten. Herr v. Bennigsen geht, weil er die Ueberzeugung gewonnen hat, daß er angeht die jetzigen Gestaltung der politischen Parteien, angesichts der Fragen, die jetzt ohne zureichenden Grund in den Vordergrund der Erörterung gedrängt und der leidenschaftlichsten Erörterung unterzogen werden, angesichts endlich des nicht mehr ungetrübten Einvernehmens seiner eigenen Parteigenossen in Zukunft keinen maßgebenden und selbst nennenswerthen Einfluß auf die Entwicklung der politischen Dinge in seinem Sinne ausüben können.

Herr von Bennigsen gehört zu den Politikern, die sich in den immer wilderen Kämpfen um materielle Interessen ihren Sinn für die Pflege der idealen Güter die Nation bewahrt haben. Deren Zahl ist heutzutage geringer als vormals. Daß auch in seiner Partei seit Jahren die „Jagd nach dem Glücke“ auf Kosten der Allgemeinheit gierige Viehhäber gefunden hat, daß auch dort die Kultivierung einseitiger Berufsinteressen den Sinn für das allgemeine Beste nicht selten verdrängt, und daß unter den Parteigenossen gelegentlich bei Aktionen von großer politischer Tragweite Meinungen und Forderungen zu Tage treten, die mit den alten Traditionen der Partei schlechterdings nicht zu vereinigen sind, das alles mag den alten Führer der Nationalliberalen tiefer getroffen haben, als seine Reden im Parlamente erkennen lassen.

Ungleich seinem politischen Freunde von ehemals, dem ein bon mot auf den Ministerstuhl gehöhen

haben soll, und der, obwohl er die Feindhändler der nationalliberalen Fraktion mit seiner Person dekoriert, schon längst andere Bahnen wandelt als die Partei, der er als Organisator und später als Reorganisationsmann angehörte — ungleich diesem Freunde hat Herr von Bennigsen den liberalen Gedanken niemals ganz verläugnet. Er hat zwar nicht selten aus tatsächlichen Gründen liberale Forderungen, deren Verwirklichung oder deren Geltendmachung ihm im gegebenen Augenblicke nicht „opportuna“ schien, zum offenkundigen Nachtheile des gemeinen Wesens zurückgestellt, er ist der Vater vieler schwächlicher Kompromisse gewesen, auf deren Boden reaktionäre Früchte reiften, er hat vielfach die Bestrebungen der vorgeschrittenen Liberalen gehemmt und durchkreuzt, alles in allem ist er dennoch ein Liberaler geblieben, dessen Herz dem Bürgerthum gehört. Wenn er noch jüngst im Reichstage zum Erstaunen aller dem agrarischen Kleinadel ostwärts der Elbe eine Art Lobrede gehalten hat, die ihm sein abwägender Billigkeitssinn eingegeben haben mag, so ist er doch weit davon entfernt, der junkerlichen Selbstüberschätzung und dem anmaßlichen Wesen des Junkerthums das Wort zu reden.

Daß Herr von Bennigsen mit seinem Wirken für das liberale Bürgerthum nicht auf größere und dauerndere Erfolge zurückblicken vermag, als er selbst jetzt wünschen möchte, das liegt an dem Mangel der Festigkeit seines Willens. Die Nachgiebigkeit, die sich oft allzu leicht einem stärkeren Willen unterordnet, ist in der nationalliberalen Presse zum Ueberdruß mit „staatsmännischem“ Wesen identifizirt worden. So viel aber hat schon die Geschichte des letzten Jahrzehnte, namentlich die Geschichte der Zeit, in welcher die nationalliberale Partei über die Herrschaft im Parlamente verfügte, festgestellt, daß wir auf der Bahn der freibürgerlichen Entwicklung eine ganze Strecke weiter fortgeschritten wären, wenn die Nationalliberalen, die damals noch der Autorität des Herrn v. Bennigsen williger folgten als heute, dem willensstarken Staatsmanne jener Aera in gewissen Angelegenheiten nachhaltigen Widerstand geleistet hätten und weniger conciliant begegnet wären, als leider unter der Regide des Herrn v. Bennigsen geschehen ist. Unter der Parole: „Echt Einheit, dann Freiheit“ konnte man allerdings, zumal bei der von dem Fürsten Bismarck genährten übertriebenen Furcht vor partikularistischen Bestrebungen, selbst den nothdürftigen volksthümlichen Forderungen in vollem Maße kaum gerecht werden.

In Herrn von Bennigsen wird ein Politiker scheiden, der als rein von Gesinnung, lauter von Charakter dauernd im Andenken der Nation bleiben wird. Einige Versuche, die Lauterkeit seines Wesens anzutasten, sind schmachlich mißglückt. Welsche und sozialdemokratische Verleumdungen haben ihm in der Meinung nichts anhaben können.

Während der letzten Jahre hat Herr von Bennigsen wieder am politischen Leben nach an seiner Partei viel Freude gehabt. Sein Einfluß im Parlamente ist gewunden, seitdem sich die Zahl seiner Parteigenossen er-

Stolz entspringt dem Mangel an Ueberlegung und der Unkenntniß unfer selbst. Wissen und Demuth kommen zugleich über uns. Addison.

Vom Strande des Quarnero.*)

Von Eugen d'Albon.

Abbazia, 18. März.

Ich weiß ein Wunderland. Von den zerklüfteten, grauen, lahlen Felsmassen des Karst dicht ans Meer gedrängt, ein smaragdgrüner, schon im Januar und Februar dufteiger, in südllicher Farbenfülle glänzender Garten, das ist Abbazia, das Nizza Desterreichs. Aus der weiten Wucht des Quarnero rauschen die Wellen der Adria zu diesem begnadeten Küstestrich, sie umbrauen und umflüstern die rauhen, den Gärten vorgelagerten Klippen, sie singen und klagen und schäumen weit hinauf bis zu der Schwelle der „Angiolina“, sie zausen und ledern an dem Geäst und Gezweig der Bäume und Sträucher am Uferaum. Und welche Manigfaltigkeit der Pflanzenwelt uns da umfängt! Im Januar blühen die Mandelbäume, im März die Magnolien und Camellen; Lorbeerwälder, die große Flächen des Uferlandes bedecken, strömen ihren campherduftigen Hauch aus, Feigen, Dattelpalmen, Araucarien, Tulpenbäume, nordliche Fichten und Sibiriancedern bilden hochragende Gruppen, in deren Schatten Orangen- und Citronenbäume, die immergrüne ilex myrtifolia und latifolia sich behaglich ausbreiten, während die dunkle Cypressus pyramidalis vergeblich versucht, diesem farbenprangenden Bilde einen ernsten Charakter zu verleihen. Jenwärts der Gärten hebt sich im Westen die graue Masse des Karstgebirges in breiten, zerklüfteten, allmählig ansteigenden Höfungen hinauf zum mächtigen, diese Küste beherrschenden Monte-Maggiore; wo diesem harten Kalkgestein in einer Spalte, in einer Doline ein Fleckchen Humus-

boden abgewonnen werden konnte, grünt der Weinstock, der Feigenbaum, klammern sich Edelkastane und Nußbaum mit ihren weitverzweigten Wurzeln fest. Welch herrliche Aussicht bietet sich uns von dem hochragenden Monte-Maggiore! Der Blick schweift über Istrien hinweg, gegen Westen bis zu den Lagunen Venedigs, gegen Osten bis zu den in der blauen Ferne verschwindenden Bergen Croatiens; er überfliehet die in der Adria eingebetteten großen und kleinen Inseln gegen Süden und reicht im Norden bis zu den eisglänzenden Karawanken. . . .

Also schilderte vor mehreren Jahren einer der neuesten Kenner des Quarnero das Paradies von Abbazia. Die Natur ist heute noch die gleiche, herrliche; aber die Kunst der Menschen hat seitdem Manches geändert. Ein Spaziergang in der Richtung gegen das ungefähre eine Stunde Sehweges entfernt liegende Ika, einem Fischerorte von echt südländisch-maltesischer Ansehen, setzt uns vollends in Erstaunen, wie viel und wie schön gebaut wurde; ein Neubau reht sich an den anderen, eine Anlage an die andere. Wenn das in dem Tempo weitergeht, werden in Kürze Vološka, Abbazia und Ika eine einzige harmonische Kette von geschmackvollen Landhäusern und prächtigen Schöpfungen der hier mit meisterhaftem Verständnisse geübten Gartenkunst bilden. Die Uerleitung fördert in rühmlicher Weise das Wachsen Abbazias und die stetige Verschönerung des hart an den Klippen dahinführenden Strandweges, welcher bei Ika endet. Dieser Strandweg ist, nebstbei erwähnt, eine kostspielige, aber auch kostbare Specialität Abbazias, wie sie die italienische Riviera in dieser Art nicht besitzt. In solcher Nähe und dabei in solcher Sicherheit, wie in Abbazia, kann man sich in keinem anderen Seebade dem vollen Genuße der Herrlichkeit der See hingeben.

Mit der französisch-italienischen Riviera will sich Abbazia nicht messen. Wir haben es hier weder zu einer Spielbank à la Monte-Carlo noch zu elektrisch beleuchteten Palmen und „mythologischen“ Wälden gebracht; auch besitzt Abbazia nicht, was die verehrlichen Mitter von der internationalen Hochstaplergilde anzusehen und dauernd fesseln könnte. . . .

Seit vielen Wochen ist Abbazia von den Besuchern der Bora verschont geblieben, und würde nicht ab und zu von der See eine leichte Brise die in Frühlings-tollenten am Strande lustwandeln den Erdenkinder umschäkeln, selbe würden schier vergessen, daß im mächtigen Vexilon des Naturwebens das kleine, aber zuweilen sehr unangenehm berührende Wort „Seesturm“ verzeichnet steht. Ueber Abbazia wölbt sich ein dunstblauer, echt italischer Himmel; die Blumenparquete vor den eleganten Hotels und Villen strömen erquickende Düfte aus, die Abende sind mild, und das Meer summt in die nächtliche Stille jenes ewige, melodisch-munderfame Lied, das, wie keine Schöpfung der Tonkunst geeignet ist, ein krankes Gemüth zu heilen, in eine schmerzliche bewegte Seele den Balsam der Ruhe zu träufeln. . . . Wer Ruhe liebt und Ruhe sucht, der packe seine sieben Sachen zusammen und wandere an die österrichische Riviera; kaum giebt es einen anderen Curort, der, gleich Abbazia, jeden seiner Besucher nach eigener Façon glücklich werden läßt. Vor Allem fehlt hier jener gesellschaftliche Zwang, welcher anderwärts zum nicht geringen Verdrusse wahrhaft ruhebedürftiger Menschen unvortheilhaft dominiert; die Einrichtungen in den bliesigen Hotels und Pensionen sind derart getroffen, daß wir entweder, völlig unbekümmert um unsere lieben Nebenmenschen, unseren eigenen Neigungen huldigen oder aber einen uns zusagenden gesellschaftlichen Verkehr ohne Erfüllung von ansonsten im Schwange stehenden Formalitäten mühelos aufsuchen können. Liebhaber von gesellschaftlichen Emotionen und pikanten curortlichen Sensationsaffakten mögen entweder ganz zu Hause bleiben oder aber unter anderen Himmelsstrichen diesen lieber stark in Mode wächst und erstarkt im Betzen der gesellschaftlichen Ruhe. . . .

Neben diesem ganz entschiedenen Vorzug macht sich im Nebenbuhle von Abbazia noch ein anderer wohlthuend geltend, er betrifft unsere, wenn auch nicht immer bessere, so doch gewiß in den meisten Fällen reizendere Hälfte. Es mag wohl einigermaßen sonderbar, unglücklich klingen, daß Abbazia,

dieser mit vollem Rechte so schnell bekannt gewordene Curplatz, in der heurigen Saison einen auffallend geringen Damen-Toilettenluxus aufzuweisen hat. Und doch ist dem so! Die gegenwärtig in Abbazia verweilenden Damen erregen weit mehr durch natürliche Anmuth und Liebreiz, als durch die Costüme, welcher sie sich bedienen, unsere Aufmerksamkeit; glatte, einfache, meistentheils einfarbige Straßenkleider, dunkle, enganliegende Jacken, etwas Blumenansatz, den das lauschige Jddal am Strande der Adria in Hülle und Fülle bietet, das ist Alles. Und die Herren? . . . Nun, allen Verehrern großstädtischen Fezzenthums sei hiemit fund und zu wissen gethan, daß in Abbazia und Umgebung seit mehreren Monaten kein einziges unverfälscht, pikant dahinzappelndes, gelb und grün carcirtes Gigerl aufgetaucht ist. . . .

In großer Zahl sind die Ungarn oder, genau genommen, die Ungarinnen erschienen; jede einzelne eine Schönheit. Ungarische Laute tönen uns denn auch auf Schritt und Tritt entgegen, und wer ein wenig der Sprache der strammen Söhne Arpads mächtig ist, kann hören, wie sehr sich die Ungarn darüber freuen, daß Deutschlands Kaiser gelegentlich seines Aufenthalts im Quarnero auch Fiume, die mächtig emporklimmende, einzige Hafenstadt des St. Stephan-Reiches besuchen werde. Das nahe Fiume, über das ich Ihnen demnächst berichten werde, ist das enfant chérie jedes ungarischen Patrioten. Kaiser Wilhelm, dem die Ungarn schon seit den letzten großen Wandern her die lebhaftesten Sympathien entgegenbringen, wird in Fiume mit einem Enthusiasmus begrüßt werden, wie solchen in unseren nüchternen Krämerzelten nur noch das heilpulsförende Blut der Magyaren erzeugen kann.

Die Kaisertrage haben hier begonnen. Zuerst traf die deutsche Kaiserin mit den Prinzen ein, in den nächsten Tagen soll Kaiser Wilhelm folgen. Während des fürstlichen Sejours kommen auch Kaiser Franz Josef und voraussichtlich mit diesem sein Neffe, Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este. Abbazia geht einer großen und für die weitere Entwicklung des Curplatzes jedenfalls sehr bedeutungsvollen Zeit entgegen. Schon jetzt macht sich hier der Einfluß des Besuches des deutschen Kaiserpaars geltend; in

*) Mit Rücksicht auf den Besuch des deutschen Kaiserpaars in Abbazia dürfte obiger Beitrag unferen Lesern sehr willkommen sein.

heißlich gemindert und seitdem dort der Kampf um die materiellen Interessen ungeahnten Umfang angenommen hat. In diesen Kämpfen ist die nationalliberale Partei gespalten, und schlamm ist es, daß ihr Leute angehören, die wesentlich deswegen ein Reichs- oder Landtagsmandat erstrebt haben, um die Interessen ihres Berufes wirksamer zu verfolgen. Solchen Elementen gegenüber, welche die Fraktion in erster Linie als Mittel zum Zwecke ansehen, ist die Führung machtlos. Selbst eine rückwärtslose Persönlichkeit, als Herr von Bennigsen ist, würde eine wünschenswerthe Einigkeit kaum herzustellen vermögen. Der verbindliche Natur des Herrn von Bennigsen entspricht es, daß er die Partei wenigstens äußerlich zusammengehalten hat, aber es ist ihr nicht gegeben, die ernstlichen Meinungsverschiedenheiten innerhalb dieser auszugleichen oder zu unterdrücken.

Der Abgang des Herrn von Bennigsen vom politischen Schauplatz ist ein Verlust für den Liberalismus, man mag an seinem Wirken tadeln, was man wolle. Schwer zu ersetzen, vielleicht unerlässlich ist sein Verlust für die nationalliberale Partei selbst. Von den Führern zweiter und dritter Ordnung wird keiner die Erbschaft in vollem Umfange antreten können. Keiner ist ihm gewachsen an persönlichem Ansehen, an Redekunst, an langjähriger Erfahrung, und keinem wird es gleich ihm gelingen, die Gegensätze innerhalb der Partei notdürftig zu überbrücken.

Ludwig Kossuth

Ist am 20. März, Abends 10½ Uhr, in Turin in den Armen seines Sohnes gestorben. Mit ihm ist einer der edelsten Menschen, einer der begehrtesten Freiheitsapostel geschieden. Ludwig Kossuth war geboren am 27. April 1802 zu Monost im Zempliner Komitat, erhielt seine Vorbildung im Priesterseminar zu Satorosja-Ujhely, dann in der evangelischen Schule zu Geresja und widmete sich den Rechtsstudien in Szarospatak. Seit 1824 Advokat, gewann er bald Einfluß in seinem Heimatlichen Komitat. 1831 übersiedelte er nach Pest, 1832 kam er als Vertreter eines abwesenden Magnaten in den Landtag. Er erblühte damals eine oppositionelle Zeitung, die behufs Umgehung der Zensur in etwa 100 Abschriften hergestellend und an die Komitate verstreut wurde. Im Mai 1837 ließ die Regierung Kossuth, Wesselenyi und andere Oppositionsmänner verhaften und wegen Hochverrats zu 4jähriger Kerker verurteilen, aus dem sie 1840 in Folge einer Amnestie entlassen wurden. Kossuth übernahm jetzt die Leitung des „Westi Hirlap“, in dem er eine radikal-oppositionelle Richtung vertrat. 1847 wurde er vom Pesther Komitat in den Landtag gewählt, in dem er alsbald die Führung der Opposition übernahm. Am 15. März 1848 brach die Revolution aus, zwei Tage darauf war Kossuth Finanzminister im Kabinett V. Batthyany, im September wurde er Vorsitzender des Landesverteidigungsausschusses. In dieser Stellung organisierte er den Kampf gegen die Wiener Regierung und die Südslaven. Die Thronbesteigung Franz Josephs (2. Dezember) wurde in Ungarn nicht anerkannt, am 14. April 1849, während des siegreichen Frühlingfeldzuges, bestimmte Kossuth den in Debreczin tagenden Reichstag, die Entziehung des Hauses Habsburg-Bohringen und die Unabhängigkeit Ungarns zu erklären. Er selbst wurde zum Gouverneur Ungarns ernannt und hielt als solcher am 5. Juni seinen feierlichen Einzug in Pest-Ofen. Als russische Heere den Oesterreichern zu Hilfe kamen, war die ungarische Sache trotz aller Tapferkeit verloren, Schlag auf Schlag folgte, Unmöglichkeit an den obersten Stellen lähmte die Widerstandskraft der revolutionären Regierung. Kossuth mußte abdanken und die Diktatur an Görgey übertragen. Er schloß sich in die Türkei, wo er verhaftet und erst in Midin, dann in Schumla verwahrt wurde. Im Februar 1850 wurde er in Kutahja in Kleinasien interniert, im folgenden Jahre aber in Freiheit gesetzt. Er machte nun Agitationen nach England und Nordamerika, welche die Sache Ungarns wieder volksthümlich machten. Politische Erfolge erzielte er aber nicht. 1859 und 1866 organisierte er ungarische Legionen gegen Oesterreich. Die Anerkennung des Ausgleiches von 1867 lehnte er ab, ebenso machte er von der allgemeinen Amnestie desselben Jahres keinen Gebrauch, sondern blieb in Turin, wo er sich schon zu Ende der fünfziger Jahre niedergelassen hatte.

Den Eindruck, welchen die Nachricht vom Tode des Nationalhelden in Pest hervorgebracht, ist aus dem folgenden Telegramm ersichtlich:

Pest, 21. März. Die Nachricht vom Tode Kossuths langte hier einige Stunden nach Mitternacht ein, so daß bloß die Zeitungen und die politischen Kreise davon Kenntnis erhielten. Heute Morgen, da

keinem Jahre war die Frequenz aus dem Deutschen Reiche so stark wie heuer. Die Norddeutschen stellen nächst den Ungarn das stärkste Contingent. Es steht zu erwarten, daß unsere Brüder und Schwestern aus dem Reiche Wilhelm das auch im nächsten und in allen folgenden Jahren so machen werden.

Wer nicht immer nur der Gegenwart lebt und hie und da seinen Blick der Vergangenheit zuwendet, der wird sich jüst in diesen frohbelebten Tagen gewiß eines hochinnigen, vielerleuchteten Fürstenthums erinnern, dessen Mund seit Langem verstummt ist. In der Geschichte des Curpales Abbazia — die Geschichte der ursprünglichen Abtei Abbazia ist eine uralte — bildet die jetzige Reise des deutschen Kaiserpaars bereits das zweite wichtigste Capitel. Das erste schildert uns den Abbaziner Aufenthalt des nun in der Kaiserkrone zu Wien ruhenden Kronprinzen Oesterreich-Ungarns. Die dem vielbetrauten, unvergeßlichen Prinzen hat Abbazia Alles zu danken. Als zuerst der Schriftsteller Nos und dann der Generaldirektor der Südbahn, Schüler, das Interesse der Öffentlichkeit für den Vorberheim am Duarnero wachte, war es der bellagenerthe Prinz, der mit seinem ganzen Einflusse für die Bewirkung der von Nos und Schüler propagierten Idee eintrat. Kronprinz Rudolf besuchte wiederholt Abbazia, und erst diesen Besuchen folgten die Curgäste aus Oesterreich-Ungarn. Durch das Erscheinen Wilhelm's wird nun auch Deutschland auf unser Adria-Tempel aufmerksam werden.

Während ich diese Zeilen niederschreibe, zieht eine Gruppe stämmiger Teerjaden, durchwegs stramme Burken, Matrosen des sich auf den Fluthen der Adria wiegenden „Molke“, unter den Fenstern vorbei. Diesen Jungen scheint es hier sehr zu gefallen. Der Terrano Wein ist gut, aber auch die italienischen Mädchen sind nicht bitter. Mit den gegenseitigen Liebeserklärungen geht's freilich noch schlecht, aber auf beiden Seiten werden frampfbaste Anstrengungen gemacht, daß es bald besser gehe. „Wir werden schon rin kommen!“ meinte deutschbeglüt ein blonder Seemann aus dem ferne desbesigen Norden. Der Matrose dürfte Recht haben.

die Zeitungen die Nachricht bringen, zeigt sich die Wirkung bereits. Zahlreiche Trauerfahnen sind aufgesteckt, tiefe Bewegung offenbart sich überall. Das Abgeordnetenhaus vertagte sich gestern, doch wird auf Verlangen zahlreicher Mitglieder wahrscheinlich für Freitag eine Sitzung einberufen werden. Bis dahin wird wohl eine ruhigere Stimmung platzgegriffen haben und auch Kossuths letzter Wille bekannt geworden, wo er befristet zu werden wünscht. Die größte Wahrscheinlichkeit ist, daß seine Leiche nicht nach Ungarn gebracht, sondern in Italien an der Seite seiner Frau und seiner Tochter entweder in Genua oder in Neapel befristet wird.

Im übrigen ist noch keinerlei Vereinbarung vorhanden. Die Krone widerstrebt jeder Ehrung staatlichen Gepräges. Wenn das auch w'e vorauszuheben ist, zur Richtschnur genommen wird, so wird die Leichenseier doch großartig sein und werden alle Städte und Körperchaften des Landes sich daran freiwillig beteiligen. Mit Rücksicht auf die augenblicklichen parlamentarischen Verhältnisse kann das Ereigniß politische Folgen haben. — Die oppositionellen Blätter bringen lange Berichte über angebliche Aeußerungen des Kaisers und des Grafen Kalnoth über die Kossuthfrage. „Budapesti Hirlap“ geht soweit, zu berichten, der deutsche Kaiser habe sich in Güns über die Gesinnung der Ungarn ungünstig ausgesprochen. Ein anderes Blatt legt dem König von Sachsen die Aeußerung in den Mund, die Ungarn seien Rebellen von Natur. Selbstverständlich sind das alles Märgen, denen niemand Glauben beimißt. Dagegen ist richtig, daß in Wien gewünscht wird, mit Rücksicht auf die Gefühle der österreichischen Völker (?) und auch, um das konservative Europa nicht über die ungarischen Verhältnisse irre zu führen, mögen die Ehrungen möglichst eingeschränkt werden und wenigstens keine staatlichen Organe daran teilnehmen. Ein großer Theil der ungarischen Politiker und der öffentlichen Meinung verlangt hingegen, die Bestattung so feierlich wie möglich zu gestalten. Darüber finden jetzt Beratungen statt. Man hofft, mit einheitlichen Vorschlägen vor die Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses treten zu können. Jedenfalls liegt die Sache so, daß nur böser Wille aus den Ehrungen für Kossuth Zweifel an der loyalen Gesinnung Ungarns ziehen könnte.

Budapest, 21. März. Bisher ist ein Einvernehmen zwischen der Regierung und der oppositionellen Partei, betreffs der Kossuth zu erweisenden Ehrenbezeugungen nicht gelungen. Trotzdem dürfte es zu keinem ernstlichen Conflict kommen, da die Regierung Anhaltspunkte dafür hat, daß die Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, die Söhne Kossuths werden die Beerdigung einwilligen in Genua oder Neapel stattfinden lassen. Der Leichnam, so kalkulierlich die Regierungskreise, könne dann später, wenn ruhigere Zeiten eintreten, nach Ungarn gebracht werden.

Wien, 21. März. Der hiesige Kossuthverein mußte die aus Anlaß des Ablebens Kossuths gebildete Trauerflagge auf vollständigen Befehl eingehen lassen.

Budapest, 21. März. Für das Seligenbegängniß Kossuths werden große Vorbereitungen getroffen. Die Repräsentanten der Stadt werden heute Nachmittag den Beschluß fassen, daß die Beisetzung auf Kosten der hiesigen Kommune stattfindet. Heute bleiben sämtliche Theater gesperrt. Zum Seligenbegängniß sind bereits Deputationen einer großen Anzahl von Städten angemeldet worden.

Politische Tageschau.

Elbing, 22. März. Die Handelskammer in Frankfurt a. M. hat gestern auf eine Anfrage, ob nach der Annahme des russischen Handelsvertrages für die nach Rußland einzuführenden deutschen Waaren Ursprungszeugnisse erforderlich sind, um die Vergünstigungen des ermäßigten russischen Zolltariffs zu genießen, folgende Antwort des Handelsministers erhalten: In den russischen Verträgen des Zolltariffs enthalten und im deutschen Handelsarchiv im Jahre 1893 veröffentlichten Bestimmungen über den Ursprungsnachweis ist nichts geändert, da Rußland gegenwärtig mit einigen Staaten noch nicht auf dem Fuße gegenseitigen Meistbegünstigungsrechts steht. Es ist daher empfehlenswerth, die dortin auszuführenden deutschen Waaren bis auf weiteres stets mit Ursprungszeugnissen zu versehen. Der Handelsminister wird demnach noch auf die Angelegenheit zurückkommen. Uebrigens behielten sich die vertragsschließenden Theile das Recht (Artikel 6 und 7 des Schlußprotokolls) vor, bei der Waareneinfuhr zum Nachweis einheimischer Erzeugung oder Bearbeitung Ursprungszeugnisse zu fordern. Weiderseits soll dabei Vorsorge getroffen werden, daß die Zeugnisse den Handel möglichst wenig beengen. (Siehe Tageschau in gestriger Nummer. D. M.)

Das sächsische antisozialistische Kartell über welches wir gestern berichtet haben und dem mit Ausnahme nur eines freisinnigen alle nichtsozialdemokratischen Mitglieder des sächsischen Landtages beigetreten sind, wird in den mittelparteilichen Blättern als der Ausfluß aller politischen Weisheit gepriesen. Wenn man bei diesem Vorgange noch etwas bedauert, so ist es nur, daß man sich nicht auch in anderen Bundesstaaten und noch weniger im Reichstage einschließen will, dem guten Beispiele zu folgen. Diese Haltung ist begründlich; denn offenbar haben die mehr oder weniger rechts stehenden Mittelparteien von einem solchen Kartell den Vortheil. In Sachsen, wo die Konservativen nicht bloß im Ausschuß über die Hälfte der Stimmen verfügen, sondern auch den Vorfuß führen, liegt das klar auf der Hand. Auch in den übrigen Wertungsgruppen würde es nicht viel anders sein. Die halb agrarisch reaktionären, halb regierungsfreundlichen Parteien würden einen Einfluß gewinnen, der in keinem Verhältnis zu der Zahl der Wähler steht, auf die sie sich stützen. Dagegen würden die fortgeschrittenen liberalen Parteien durch ein solches Kartell an die Wand gedrückt werden. Die Scheidewand, die den Liberalismus von den rechtsstehenden Parteien trennt, würde gewaltsam durchbrochen, einzig zum Schaden des Liberalismus selbst. Was hat der konstitutionelle Gedanke, wie er vom Liberalismus vertreten wird, mit den absolutistischen Idealen der Reaktionen zu thun? Wo ist die Brücke, die von der freien Forschung und der Gewissensfreiheit, die die Grundlage aller freisinnigen Bekenntnisse bilden, zum orthodoxen und ultramontanen Autoritätsglauben und Bekenntniszwange führt? Wie soll man sich eine Verbindung zwischen den Antisemiten, die einen Theil der Staatsbürger ihrer Rasse oder ihrer Confession halber rechtlos machen wollen, mit den Vorkämpfern der Gleichheit aller Staatsbürger denken? Was hat die Freizügigkeit und die Gewerbefreiheit mit dem Junftgedanken gemein? Alle diese Fragen zeigen die vollkommene Unmöglichkeit für die Anhänger des Liberalismus, sich mit allen übrigen Parteien

gegen den Sozialismus zu einem Kartell zusammenzuschließen. Es giebt hier ebensowenig eine Veröhnung, wie zwischen den wirtschaftlichen Anschauungen des Liberalismus und der Sozialdemokratie. Diese Gegensätze dürfen nicht vermischt, sondern sie müssen durchgekämpft werden nach beiden Seiten, nach rechts ebenso wie nach links. Eine Kartellbildung nach Art des sächsischen Landtages schädigt die politische Wahrhaftigkeit und Folgerichtigkeit. Die Politik muß sachlich bleiben und von allem persönlichen Gezänk sich fern halten; um so mehr aber sollen die Parteien darauf achten, daß sie ihren G r u n d s ä t z e n getreu bleiben. Andernfalls würde nur der Kampf der Sozialdemokratie erleichtert, der nichts erwünschter kommen könnte, als wenn sich alle ihre Gegner zu der „einen realistischen Masse“ zusammenschließen. Bisher war dieses Schlagwort ein leeres Gerede und es muß dafür gesorgt werden, daß es nicht zur Wahrheit wird.

Regelung der Sonntagsruhe. Die zur Berathung des Entwurfs von Ausnahmebestimmungen, betreffend die Regelung der Sonntagsruhe in Kohlenzuckerfabriken und Melasse-Einzuckerungsanstalten, einberufene Versammlung von Interessenten trat Dienstag unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs im Reichsamts des Innern, Dr. v. Rottenburg, im Reichstagsgebäude zusammen. An der Besprechung nahmen, außer Vertretern des Reichsamts des Innern und des königlich preussischen Handels-Ministeriums 7 Gewerbeaufsichtsbeamte, 14 Arbeitgeber und 21 Arbeitnehmer theil.

Die Osterferien rath der Verein Deutscher Tabakfabrikanten und Händler dazu zu benutzen, um in allgemeinen Wählerversammlungen nochmals ihre Vertreter im Reichstage darauf aufmerksam zu machen wie notwendig die Ablehnung der Tabaksteuervorlage schon im Prinzip ist, so daß also an eine Verbesserung durch Amendement nicht gedacht werden kann.

Gegen das Kaligefetz hat die Handelskammer in Hildesheim eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet. Die bei der Berathung des Entwurfs aufgestellte Behauptung, in der Provinz Hannover seien keine Kalllager vorhanden, zeuge von einer völligen Unkenntnis insbesondere der hannoverschen geognostischen Verhältnisse, die fast überall den Schluß zulassen, daß sich abbaubwürdige Kallsalzlager vorfinden. Die in der näheren und weiteren Umgebung von Hildesheim mit großem Aufwand von Kapital und Arbeit vorgenommenen Bohrungen sind theils schon auf Kali fundig geworden, theils lassen sie die Hoffnung auf Fundgruben mit ziemlicher Sicherheit zu. In Folge dessen fühlt sich die Handelskammer berufen, darauf hinzuweisen, daß dieser Gesetzentwurf einen schweren und bedenklichen Eingriff in die Rechts- und Eigentumsverhältnisse der Provinz Hannover enthält.

Ueber die Beschlässe der italienischen Finanzkommission enthalten die römischen Abendblätter vom Dienstag nimmehr genauere Angaben, welche die bisher auszüglich veröffentlichten Mittheilungen im wesentlichen bekätigen. Zur Deckung des von ihr nur auf 100 Millionen veranschlagten Fehlbeitrages im Budget schlägt die Kommission 50 Millionen neuer Steuern und 50 Millionen Ersparnisse, davon 20 im Budget des Kriegesministeriums und des Marineministeriums, vor. Nach den Vätern ist die von der Regierung beantragte Herabsetzung der Zinsen der Rente abgelehnt. Angenommen sind eine 13prozentige Steuer auf das Einkommen aus beweglichem Vermögen, ferner die Erhöhung der Grundsteuer und der Salzsteuer um ein Zehntel, sowie fast alle übrigen vom Finanzminister geforderten Steuern mit einigen Erweiterungen, darunter eine mäßige Erhöhung des Zolles auf Roggen. Die Kommission ist bemüht, das Erforderniß im Eisenbahnbudget soweit als möglich einzuschränken, und für dasselbe in den nächsten fünf Jahren ohne eine neue Emission vorzuzugeln, wobei die im Jahre 1893 von Parlamenten gefassten Beschlässe betreffs der Pensionen aufrecht erhalten werden sollen. Zum Berichterstatter wurde von der Kommission mit 14 gegen 12 Stimmen Bacchelli, ein Gegner Sonninos, ernannt.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. März. Der Generalgouverneur von Bessarabien, Gurko ist mit Befolge hier angekommen.

Kaiser Wilhelm hat in einem Telegramm dem Kaiser Franz Josef gedankt für die ihm und seiner Gemahlin auf österreichischem Boden gewährte Gastfreundschaft, hat ferner darin seiner Freude über die bevorstehende Begegnung mit Kaiser Franz Josef Ausdruck gegeben und hat, ihm gleichzeitig den neuen Botschafter Grafen Eulenburg vorstellen zu dürfen.

Graf Caprivi wird dieses Jahr wieder nach Karlsbad gehen, dessen Heilquellen dem Grafen sehr wohl gethan haben.

In einer Polemik mit dem „Hannov. Courier“, der behauptet hätte, daß die unlängst erfolgte Erhöhung des Finanziellen Eingangszolles auf rohen Zucker als den Ruin der deutschen Zuckerausfuhr nach Finnland betrachtet werden muß, stellt die „Nordb. Allg. Ztg.“ fest, daß diese Maßregel infolge des Minimalen-Exportes von Rohzucker nach Finnland ganz bedeutungslos für Deutschland sei. Was den raffinierten Zucker betreffe, so sei der Export Deutschlands nach Finnland dadurch gar nicht berührt.

Karlruhe, 20. März. Der „Beobachter“ enthält eine Erklärung der badischen Centrumsabgeordneten des Reichstags, der zufolge sie für den russischen Handelsvertrag gestimmt haben, weil eine Schädigung der Landwirtschaft nicht zu gewärtigen, ihr aber durch Aufhebung des Identitätsnachweises und der Stofftarife ein erheblicher Nutzen zutomme.

Stuttgart, 21. März. Wie der „Staatsanz.“ bekannt ist, hat der König vermöge Entschliebung vom 19. Februar den Gesandten in Berlin, Staatsrath v. Moller seinem Ansehen gemäß unter Vorbehalt späterer Wiederverwendung in den bleibenden Ruhestand zu versetzen und ihm bei diesem Anlaß das Großkreuz des Friedrichsordens in Onaden zu verleihen geruht.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. März. Baurath Stasny wurde vom Bezirksgerichte zu zwölf Stunden Arrest verurtheilt, weil er im Gemeinderathe dem Antisemiten Gregorij zurecht: „Miserabler, frecher Aube“, nachdem Gregorij vorher von „jüdischen Intellektuellen“ gesprochen hatte. Das Urtheil erregt großes Aufsehen, da sonst in solchen Fällen nur auf Geldstrafe erkannt zu werden pflegt. — Zu dem am Sonntag hier stattfindenden sozialdemokratischen Parteitag haben Nebel, Liebnecht und Singer ihr Erscheinen angekündigt. Die mächtigsten Sozialdemokraten brachten einen Antrag auf Ausarbeitung von Grundgesetzen einer neuen Gesellschaftsordnung ein.

Frankreich.

Toulon, 21. März. Die Mehrheit der Mitglieder der Flotten-Untersuchungskommission hat sich der Ansicht des ehem. Marineministers Cran's angeschlossen, welche dahin geht, daß für den Unterhalt der französischen Flaggenschiffe dieselben Maßregeln getroffen werden, wie in Deutschland. Die mobilen Vertheilungsschiffe müßten auf Tredene gebracht werden zu besserer Konserverung, ebenso müßte für den Neubau von Schulschiffen gesorgt werden.

Belgien.

Brüssel, 21. März. Das Programm des am 8. April in Salonvriere stattfindenden Sozialistenkongresses enthält folgende Hauptpunkte: Besprechung über die Waiselei, Wahlprogramm der Arbeiterpartei, Uebernahme der Gruben durch den Staat, ferner die Lohnfrage. — Gutem Vernehmen nach ist Ministerpräsident Beernaert fest entschlossen, seinen Posten aufzugeben und selbst dem Andringen des Königs zuwiderstehen. Waise wird, wie weiter überlautet, eine Neubildung des Kabinetts nicht übernehmen. Bei eb. Neubildung soll der Herzog von Arkel das Ministerium des Aeußeren übernehmen.

Büttich, 21. März. Gestern wurden hier wiederum drei solche Bomben aufgefunden, darunter eine am Ausgang des Gebäudes der Gazette.

Aus aller Welt.

Ein ungewöhnlicher Nord ist in London verübt worden. Vor etwa 14 Tagen mietete eine gewisse Frau Marie Hermann einige Zimmer in dem Hause 51 Grafton Street bei Tottenham Court Road. Sie kam allein, erzählte aber dem Vermieter, daß ihr Mann sie zeitweise, besonders vom Sonnabend bis Montag zu besuchen pflege. Die Hermann verhielt sich ruhig, bis sie am letzten Donnerstag einen ältlichen Herrn, wie sich seitdem herausgestellt hat, den alten früheren Fuhrwerksbesitzer Stevens, heimbrachte. Eine über den Zimmern der Hermann wohnende Schneidlerin, Gutshins, hörte, wie sich die Weiden auf der Treppe heftig zankten. Später drangen Klageklänge in das obere Stockwerk. Niemand von den Bewohnern des Hauses sah, daß der fremde Herr je aus dem Hause herausging. Am Sonnabend zahlte die Hermann ihre Miete für die nächste Woche und erklärte, sie wolle fortziehen. Einen Grund dafür gab sie nicht an. Am Abend erschienen zwei Leute mit einem Karren, um die Möbel fortzuschaffen. Unter denselben befand sich ein großer Koffer, welchen die Hermann keinen Moment außer Augen ließ. Sie begleitete persönlich den Karren nach der neuen Wohnung in Upper Marblebone Street, verfolgt von der Schneidlerin Gutshins, der das ganze Treiben höchst verdächtig vorkam. Diese erstattete auf der Polizei Anzeige, und es ergab sich, daß ihr Argwohn nur zu berechtigt war. In der früheren Wohnung der Hermann haben die Beamten Blauspuren auf dem Fußboden und an der Wand, und in der neuen einen mit Stricken umschlungenen großen Koffer, der sofort den Verdacht der Polyzisten rege machte. Die Hermann suchte die Oeffnung des Koffers zu verhindern, so daß die Sicherheitsbeamten ihn erbrechen mußten. In dem Koffer fanden sie eine Leiche, die des 76 Jahre alten früheren Fuhrwerksbesizers Charles Anthony Stevens. Sein Sohn sagt, sein Vater wäre trotz seiner Jahre noch höchst kräftig gewesen. Die Mörderin müsse einen Komplizen gehabt haben. Vor dem Polizeirichter benahm sich die Hermann ebenso gleichgültig, wie sie sich bei ihrer Verhaftung verhalten hatte. Selbst der herbeigebachte Koffer vermochte ihre Züge nicht zu erragen.

Kleine Chronik. In Bollerau (Schweiz) ist ein Vater unter dem Verdachte, seine eigene Tochter vergewaltigt und gemordet zu haben, verhaftet worden. — Der Eisenbahningenieur Confolonieri wurde zwischen den Stationen Rollino del Bollone und Boretta (Italien) in einem Coupee erster Klasse während der Fahrt von zwei Strocheln überfallen, die mit Dolchen und Revolvern bewaffnet waren. Die Bahnräuber beraubten den Ingenieur seiner ganzen Baarschaft und aller Werthgegenstände. — Der aus dem Westingwerk bei Eberswalde seit dem 26. Februar c. verschwundene, vermögende Kaufmann Feidel ist als Leiche aus dem Finow-Kanal herausgezogen. Neueste Verlesungen wurden nicht aufgefunden; ein Verbrecher scheint ausgeschlossen, da die Werthgegenstände der Leiche vorgefunden wurden. Vermuthlich ist Feidel, der an n-roßem Kopfschmerz litt, von dem schmalen Wege am Kanal in diesen hineingeführt. — In Venedig bei Wabern ermordete aus Rache der Angeldhner Scharf den Geschäftsführer Hafer nach vorausgegangenem Wortwechsel im Wirthshause. Der Thäter wurde verhaftet. — Eine mächtige Erdbebenung mit einer Tiefe von 8-10 Mtr. und einer Oberfläche von 40-50 Quadratmeter ist vor einigen Tagen an dem Fahrwege, der von Detmold nach Hornodendorf führt, entstanden. Die Entstehungsurache werden erst die Ermittlungen der Sachverständigen aufklären. Im Jahre 1868 haben sich etwa 200 Meter seitwärts, in derselben Richtung, schon zwei Erdbebenungen, jedoch in ganz geringem Umfange, gebildet.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 21. März. In der heutigen Besammlung der Stadtverordneten wurde von den 3 Vorsitzenden, den Herren Damme, Berenz und Steffens der dringliche Antrag eingebracht, den Magistrat zu ersuchen, dem Herrn Reichsanzler, Grafen von Caprivi in dankbarer Anerkennung seiner hohen Verdienste um den Abschluß der neueren Handelsverträge, insbesondere des deutsch-russischen und anderer Verträge, welche größere Freiheit des Verkehrs und eine bessere Gestaltung des Gewerbetreibens der Stadt Danzig gewähren, das Ehrenbürgerrecht zu erteilen. Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach nahm den Antrag mit Genugthuung entgegen und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß derselbe auch im Magistrat einstimmige Annahme finden werde. Sodann drückte er seine Freude darüber aus, daß die Stadt Danzig den Reichsanzler und seine Mitarbeiter gerade an dem für die Stadt so bedeutungsvollen Tage des Intrafretens des deutsch-russischen Handelsvertrages in ihren Mauern habe begrüßen dürfen. Der Antrag wurde hierauf einstimmig angenommen. — Ein grauenhafter Vorgang hat sich gestern in der hiesigen Irrenstation in der Topfergasse zugetragen. Eine dort untergebrachte 23-jährige geisteskrante Frau (Gattin eines Schneidmeisters) hat sich in ihrer Zelle mit den Fingern beide Augen aus dem Kopfe gerissen und zur Erde geschleudert, und zwar mit solcher Gewalt, daß an dem einen Augapfel noch ein großes Nervenzstück, welches das Auge mit dem Gehirn verbindet, hing. Die Unglückliche, deren Anblick die eintretende Wärterin so erschütterte, daß dieselbe in Krämpfe verfiel, wurde nun in das chirurgische

Yazareth in der Sandgrube gebracht. Ihr Leben schwebt natürlich in Gefahr.

Aus der Danziger Neuerung. 21. März. Eine größere Anzahl Grund- und Viehhändler der Neuerung, welche durch ihren Viehbestand über große Quantitäten fetter Milch verfügen, haben jüngst den Aufbau einer Käseerei auf der Feldmark des Herrn Hofbesitzer E. Lebbe zu Wohlhaderweide unweit des Weichselbammes beschlossen. Es sind bereits 160 Milchkühe gezeichnet. Man ist der Ueberzeugung, daß bis zur Eröffnung noch mindestens 40 Kühe hinzutreten werden. Der Bau ist dem Bauunternehmer Herrn Steding aus Steegen übertragen worden, welcher mit Beginn dieser Woche mit den Fundamentarbeiten begonnen hat. — Da in Buschlau (Danziger Höhe) die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, ist für diesen ganzen Kreis bis zum 1. April d. J. der Ausruf von Vieh auf den Wochenmärkten, sowie das Treiben und Verladen außerhalb der Feldmarkgrenze verboten worden.

Marienburg. 21. März. Durch die seltsame Todesursache, durch welche Herr Fröse in Herrnhagen in voriger Woche vier Kühe gefallen sind, hat derselbe in den letzten Tagen abermals zwei Stück Rindvieh verloren. In dem Magen der Tiere wurden eine ganze Anzahl größere und kleinere Nadel, eiserne Nägel und andere Eisenstücke vorgefunden. Die Vermuthung, daß diese Objekte gelegentlich einer Reparatur des Daches der Scheune ins Heu gefallen und so in den Magen der Tiere gelangt sind, erscheint sehr unwahrscheinlich, da das Vieh bekanntlich sehr sorgfältig das gereichte Futter von allen un reinen Bestandtheilen säubert. Wenn man nicht annimmt, daß ein Racheact vorliegt, so bleibt der ganze Vorgang ein Räthsel.

Thorn. 20. März. Im vergangenen Herbst wollten zwei auf der der Schiffschauken Werft für Rußland erbaute Dampfer die Grenze nach Rußland passieren. Damals verlangte die russische Regierung für die Dampfer einen so hohen Zoll, daß die Führer es vorzogen, zurückzukehren und hier im Stcherheitshaf zu überwintern. Jetzt sind die Dampfer aus dem Hafen nach Rußland ausgelaufen, da die neuen Zollsätze ihnen zu Gute kommen.

Königsberg. 21. März. Der Generalsuperintendent der Provinz Ostpreußen und erste Hofprediger an der hiesigen tgl. Schlosskirche, Herr Boez, der seit ca. 14. Tagen schwer krank darnieder lag, ist gestern Abend im Alter von 54 Jahren gestorben. (Herr Boez war bekanntlich erst seit ca. drei Jahren in seinem jetzigen Amte, vordem functionirte er als erster Pfarrrer und Superintendent in Jasterburg.)

Memel. 20. März. Anlässlich des Inkrafttretens des russischen Handelsvertrages trug heute unsere Stadt reichen Flaggen Schmuck. Nicht nur zahlreiche Privatgebäude, auch viele öffentliche, das Rathhaus, die Börse, das Hauptzollamt, die Reichsbank und das russische Consulat, endlich auch fast alle im Hafen liegende Schiffe hatten geslaggt. Verschiedentlich waren auch russische Fahnen wahrnehmbar. — Die Defnung der Grenze war in unserer Stadt sofort zu verspüren. Obwohl kein Markttag war, waren unsere Grenz nachbarn in großer Anzahl herübergekommen. — Heute Abend fand im Wittich Hotel zur Feier des freudigen Ereignisses ein vom Vortragsamt der Kaufmannschaft veranstaltetes Souper statt, zu dem die Spitzen der Behörden, die Vertreter von Handel und Industrie, der russische Consul u. Einladungen erhalten hatten.

Labiau. 20. März. Eine Diebesgesellschaft, deren Mitglieder zweifelsohne in dem Labauer Gerichtsgefängnis hinter Schloß und Riegel gefesselt haben und mit den Verthickten desselben vertraut waren, brach in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag in verwegener Weise in das dortige Gefängnis ein, um die Käse desselben fortzuschleppen. Die Diebe überstiegen einen ziemlich hohen Thorweg, schleppten den großen, innen mit Eisenblech beschlagenen Kästen, in welchem sich die Käse befand, über die Mauer und schafften ihn mittels eines bereit stehenden Handwagens fort. Bis heute fehlt jede Spur von den Dieben.

Lokale Nachrichten.

Elbing. 22. März. **Muthmaßliche Witterung** für Freitag, den 23. März: Wenig veränderte Wetterlage; für Sonnabend, den 24. März: Veränderlich, vielfach bedeckt, Niederschläge, starker Wind. **Wenn der Frühling auf die Berge steigt** — — — beginnt jawohl das jauchzende und jubelnde Frühlingstied, das von so vielen Berufenen und Unberufenen gelungen wird, das bei Winterjahren und Kaffeebränden, bei kühlem Malwürter, im Hochsommer und im Herbst erklingt, kurzum zu allen Jahreszeiten — immer steigt der Frühling auf die Berge. Es ist gut, daß diese Fiction im Biede festgehalten ist, denn gar oft sucht der Frühling einen andern Weg ins Land, wie oben; auch diesmal vielleicht, da während hier die Sonne so hell aus ungetrübtem Himmel auf uns herabstrahlt, die schließlichen Berge vor Allem noch mit Schnee bedeckt sind und ihr gelimmes Wetter ins Schieferland entländen. Uns aber sind glücklicherweise so unzeitgemäße Schneestürme fern geblieben, der Kalender hat gehalten, was er zu versprechen schwarz oder weiß verpflichtet ist, mit dem gestrigen Tage ist der Frühling nicht bloß ein mäßiger Kalendercherz, nein — es ist ein tadelloser Früh-

lingsanfang mit einer äußeren Scenerie, wie sie der reimgewandteste Frühlingsdichter in seinen kühnsten Phantasten nicht besser ausmalen kann. Eine milde herrliche Luft — blauer Himmel und schwellende Knoipen. Sie sind gewissermaßen über Nacht hervorgekommen und lugen neugierig hervor. Wie sich das Auge freut beim ersten Grün. Wie ein zarter, selbgeübter Hauch legt diese Frühlingsfarbe, an deren Echtheit kein Zweifel mehr ist, über den Sträuchern, und wenn die nächsten Wochen nicht als „rückfällige“ im schlimmsten Sinne sich gerthen, denn wird schon der Monat April der des allgemeinen Knoipenspringens sein. Und so kamen wir diesmal lange vor Saisonabschluss in die Frühlingzeit hinein!

Modelleblinge. Das Frau Mode jederzeit ihre ausgeprochenen Vieblinge hat, ist bekannt, und daß diese Vieblinge wechseln, nicht mit jedem neuen Jahr, sondern mit jeder neuen Saison, wenn nicht gar mit jedem neuen Mond, wird uns bei der Flatterhaftigkeit dieser Gebiete sich wohl nicht Wunder nehmen. Gegenwärtig erfreuen sich ihrer Gunst, wie wir dem „N. B. Z.“ entnehmen, die mächtigen Halschleifen, welche die unvermeidliche Begabe der eleganten Frühlingsstollette bilden. Eine solche Schleife hat größere Dimensionen, als das Tuch, mit dem unsere Großväter in der Wertberzeit den Hals einzuschürren und das Kinn hochzuhalten pflegten; sie erreicht belnabe das Längenmaß der „Suivez-moi“, die in der zweiten Hälfte der Sechziger Jahre unsere Damen zierten, ist aber nahezu beinahe so breit als jene. Denn 15 bis 20 Centimeter breit muß das Band schon sein, das wir um den Hals schlingen und vorne zu einer riesigen Masche knüpfen, deren Enden lange niederflattern. Vorläufig ist Schwarz die beliebteste Farbe und Noiré das fast allein zulässige Material; ist aber wirklich einmal der holde Lenz erschienen, dann werden auch die dultigen Eröpe, Gaze und Mouffeline de Sole folgen, werden alle Schattirungen auftauchen, leider auch die wenig kleidame Eminence oder Cerise Evéque. Ein Gutes hat die neue Mode: man wird unbeschadet der Eleganz der Erscheinung die altmodischste Taille tragen können — die Niesenschleife deckt sie doch zu. Unsere jungen Damen haben noch einen anderen Vortheil an ihr entdeckt; sie bietet ihnen die schönste Gelegenheit, auch in der Straßentoulette ein Stückchen echte Spitze zu verwenden. Da gibt es keine noch so köstliche Brüstler Spitze, die wir nicht an die Bandenden garniren, keine antike venezianische Rosenkante, die wir ihnen nicht aufsetzen werden — letztere wird wohl häufig durch die kunstvolle Imitation ersetzt, die gegenwärtig auf den Markt gebracht wird. Im Einklang mit dieser Vorliebe für Bandmaschinen steht es wohl, wenn, wie aus Paris gemeldet wird, als modernster Schmuck Hals- und Arm bänder aus schwarzem Sammet getragen werden, die eine Spange aus Brillanten oder Perlen schließt; im Nothfalle sind auch Perres de Sträß gestattet. Diese Arm bänder werden auch über die Handschuhe gelegt, die sehr lange und dunkelgrün mit hellgrünen Aufschlägen ershneln — die Liberty des Frühling!

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Das Repertoir für die Feiertage ist wie folgt zusammengestellt: Sonntag: „Edelweiß“ (Operetten-Notität) mit Ida Kattner, Clara Clair, Richard Lenz, Kurt Stern und Oswald Stein in den Hauptrollen. Montag: „Mamsell Nitouche.“ Lebes Auftreten von Ida Kattner, Richard Lenz und Oswald Stein. Dienstag: „Der Herr Senator“ (Kultspiel-Notität) von Gustav Kadelburg und Franz v. Schönthau. Benefiz für Hermance Billé. Wons haben zu allen drei Vorstellungen Gütigkeit. Die Billete sind bereits Sonnabend von 10—1 Uhr an der Kasse zu haben.

Der Circus Blumenfeld und Goldkette wird am Sonnabend von Graudenz kommend, mittels Extrazuges mit sämmtlichem Personal und Pferden, hier eintreffen und bereits am Osterfest in dem eigens hierzu von Herrn Zimmermeister Thießen auf dem kleinen Exerzierplatz erbauten und komfortabel eingerichteten Circusgebäude seine Vorstellungen eröffnen. In Graudenz, wo derselbe heute seine Abschiedsvorstellung giebt, haben die Leistungen des Establishments, die außerordentlich vielfältig sein sollen, andauernd großen Beifall gefunden.

Verhaftung. Ein auf dem Fischer-Vorberg wohnhafter Schlosser wurde gestern Nachmittag verhaftet, weil er seine Ehefrau, von welcher er seit längerer Zeit getrennt lebt, in der Brückstraße bedrohte und bis in ein Haus verfolgte, in welchem die Frau Aufwartedienste verrichtete. Da er sich nicht gutwillig aus dem Hause entfernte und den herbeigeeufenen Polizeibeamten energischen Widerstand leistete, so wurde er gebunden und auf einem zweirädrigen Bierwagen unter Begleitung einer großen Menschenmenge zur Polizei gefahren.

Der moderne Landwirth muß „alles“ sein, auch ein guter — Statistiker, will er ein gutes Fortkommen finden. So findet sich in dem „Allgemeinen Landwirthschaftlichen Anzeiger“ folgendes Inserat: „Ein gebildeter landwirthschaftlicher Cleve, angenehmer Statistiker, wird gegen 400 Mk. Pension auf der Domäne Koladen bei Jasterburg zum 1. April er. gesucht.“

Zur Unterscheidung echter Silberwaaren von unechten und Legirungen betupft man eine unauffällige Stelle mit Höllesteinlösung. Echtes Silber bleibt blank, unechte Metalle und Silberlegirungen bekommen

etuen schwarzen Fleck. Ist Bekteres der Fall, so betupft man eine zweite Stelle mit Chromsäurelösung. Wird diese Stelle grauschwarz, so ist gar kein Silber vorhanden, liegt eine Legirung vor, so wird der Fleck röhthlich; reines Silber wird dadurch tiefroth. Sind die Gegenstände mit Zaponlack überzogen, so muß dieser von den Probestellen zunächst abgetropft werden.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung am 22. März. Die Anklage gegen den früheren hiesigen Bauunternehmer August Frick wird, nachdem bereits 3 Stunden verhandelt worden war, abermals vertagt. Es wird dem Frick aufgegeben, binnen 3 Monaten gegen Fr. v. Roy und gegen die Witw. Neubert wegen seiner Forderungen klagbar zu werden. — Der Arbeiter Friedrich Wenig gebürtig aus Urtichau bei Braut wird wegen Bedrohung und Hausfriedensbruchs, begangen am 27. Juli bei einem Fest im Dorfe Mierau, zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Am 14. Mai wurde der Matrose Ferdinand Brunke und 2 andere Personen aus Tokemitt aus dem hiesigen Gefängnis entlassen. Auf dem Heimwege im Dorfe Lenzen fielen die 3 rohen Menschen ohne jede Veranlassung die Passanten an, und mißhandelten dieselben. Der Angeklagte hat hierbei eine Person vorzüglich mit einem Messer gestochen. Da er bereits wegen Gewaltthatigkeiten verurtheilt ist, wird derselbe zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Literatur.

Von der Cotta'schen „Romanwelt“ liegt nunmehr der erste Band vollständig vor, welcher den ersten halben Jahrgang dieser neuen belletristischen Zeitschrift enthält. Der staltliche Band beweist durch seinen reichen und interessanten Inhalt, daß es der Redaktion und der Verlagsabtheilung gelungen ist, ihre Versprechungen einzulösen in dem neu begründeten Unternehmen den Meistern des Romans eine Bahn zu eröffnen für srete, künstlerische Behandlung wichtiger und interessanter Probleme des Lebens und der hervorragendsten neuen Werte der deutschen und der ausländischen Erzählungskunst in der „Romanwelt“ zur Veröffentlichung zu bringen. Der erste Band der „Romanwelt“ enthält die abgeschlossenen Romane von H. Sudermann: „Es war“; E. v. Wildenbrun: „Schwester-Seele“; B. Lott: „Mein Bruder Dues“; J. Sematre; „Die Könige“; V. Fulda's Novelle „Die Hochzeitsreise nach Rom“ und viele reizende kleinere Erzählungen und Aufsätze vermischten Inhalts. Der Band bietet also so viel Lesestoff, wie eine ganze Reihe von Romanbänden, bringt durchweg Vorzügliches und ist zum Preise von 8.50 Mk. in elegantem, geschmackvollem Einbände durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Telegramme

der „Allpreussischen Zeitung“. **Wien,** 22. März. Der „Polit. Corresp.“ wird aus Petersburg gemeldet, daß in dortigen Hofkreisen die Version zirkulirt, der Finanzminister Witte werde anlässlich des Abschlusses des deutsch-russischen Handelsvertrages vom Jaren ein huldvolles Handschreiben nebst einer hohen Auszeichnung erhalten. — Der „Polit. Corresp.“ wird ferner gemeldet, daß der Kaufmannschaft von Odessa Telegramm und vielen anderen Handelscentren Dankadressen an den Finanzminister wegen Abschlusses des Handelsvertrages gesendet haben. **Wien,** 22. März. Die „N. N. Z.“ will erfahren haben, daß der österreich-russische Handelsvertrag binnen 48 Stunden zum Abschluß gelangen werde. (?) Rußland habe die Forderung eines Roggenzolles gänzlich fallen lassen.

Paris, 22. März. Die Polizeipräfektur hat den Bettlern verboten, sich an den Kirchen aufzustellen, weil man verhindern will, daß Anarchisten in Bettlerkleidung sich den Kirchen unauffällig nähern.

London, 21. März. Der Correspondent der „Times“ telegraphirt aus Montevideo, daß er die Bay von Rio an Bord des Schiffes „Aquadabam“ verlassen habe. Das Schiff hatte von den Forts vier Kanonenschüsse erhalten, ohne großen Schaden erlitten zu haben. Der „Aquadabam“ habe sich alsdann mit dem Schiffe „Republika“ an dessen Bord sich Admiral Nello befand, vereinigt. Der Correspondent begab sich hierauf in das Lager der Insurgenten, von wo aus er folgendes berichtet: Die augenblickliche Stärke der Insurgenten beläuft sich auf 6000 Mann Infanterie, sechs Krupp'sche Kanonen und vier Mitrailleur. Der General Saraiwa wird noch mit 1500 Mann erwartet. Die Mehrzahl der Generale weigert sich dem Präsidenten Desterro anzuerkennen. General Saraiwa soll die Hoffnung ausgedrückt haben, daß er binnen Kurzem eine verantwortliche Regierung werde einsetzen können. Die Ergebung der Flotte der Insurgenten in Rio sei keineswegs ein Hinderniß den Krieg in den Südstaaten fortzusetzen. Die

Revolutionäre behaupten, die Ergebung Gamas bringe der Revolution eher Nutzen als Schaden.

Fiume, 22. März. Seit Mittag beginnt sich das Wetter, welches heute früh höchst ungünstig war, zu bessern. Die deutsche Kaiserin wird zur Begrüßung ihres Gemahls erwartet. Zu dem Herron, auf dem Kaiser Wilhelm absteigt, werden außer dem Erzherzog Josef und den offiziellen Persönlichkeiten nur einige Vertreter der Presse zugelassen.

Venedig, 21. März. Im Hofe des Palazzo Borghese zu Siena explodirte heute Nacht eine Dynamitbombe und richtete bedeutende Verheerungen an. Da vermuthet wird, daß der Thäter unter den Bediensteten des Palastes zu suchen ist, so wurde auf Befehl des Herzogs von Borghese die gesammte Dienerschaft in Haft genommen.

Rom, 21. März. Der berühmte Bandit Castelli wurde von Gendarmen gefangen genommen. Der Räuber weigerte sich, sich zu ergeben, und gab mehrere Schüsse auf die Polizisten ab, welche ihn alsbald niederschossen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 22. März. 2 Uhr 50 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	21.3.	22.3.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		97.20	97.10
3/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		97.60	97.70
Oesterreichische Goldrente		97.70	97.70
4 pCt. Ungarische Goldrente		96.70	96.75
Russische Banknoten		220.50	220.55
Oesterreichische Banknoten		163.90	163.95
Deutsche Reichsanleihe		107.63	107.75
4 pCt. preussische Conjols		107.63	107.75
4 pCt. Rumänier		85.20	85.20
Marienburg-Mawl. Stamm-Prioritäten		117.50	117.60

Produkten-Börse.

Cours vom	21.3.	22.3.
Weizen März	140.00	140.00
Mai	141.00	144.00
Roggen März	120.00	120.00
Mai	122.20	122.20
Tenzenz: ermattet.		
Petroleum loco	18.60	18.60
Rüböl April-Mai	43.10	43.30
Oktober	43.60	43.80
Spiritus März	54.80	54.80

Königsberg, 22. März. 1 Uhr — Min. Mittags. Von Portatien und Grothe, Getreide-, Voll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft. Spiritus pro 10,000 L % ezel Fraß. Loco contingentirt 49.75 „ Brief. Loco nicht contingentirt 29.75 „ do. do. 29.25 „ Gelb.

Danzig, 21. März. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): schwächer.	
Umfass. 10 Tonnen	
inf. hochbunt und weiß	132—135
hellbunt	130
Transit hochbunt und weiß	112
hellbunt	110
Termin zum freien Verlehr April-Mai	136.50
Transit	117.50
Regulirungspreis z. freien Verlehr	134
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): weicher.	
inländischer	107—108
russisch-polnischer zum Transit	81.50
Termin April-Mai	109
Transit	80.50
Regulirungspreis z. freien Verlehr	107
Gerste: große (660—700 g)	138
kleine (625—660 g)	115
Kafer, inländischer	130
Erbsen, inländische	150
Transit	90
Rüben, inländische	200
Rohzucker, inl. Rend. 88 % geschäftlos.	12.60

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit des

ächsten Gesundheits-Kräuter-Honigs

von **C. Lück in Kolberg** handelt, und wird dieselbe einer geeigneten Beachtung empfohlen.

Bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen- und Halsleiden** angewandt, ist derselbe ein **unübertroffenes Hausmittel.** Zu haben in drei Flaschengrößen, à 1 Mk., 1 Mk. 75 Pf. und 3 Mk. 50 Pf. Kräuter-Thee à Carton 50 Pf. Kein Gebeimniss. Bestandtheile sind in der beigelegten Gebrauchsanweisung angegeben. Prospeete mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Versandt durch **C. Lück in Kolberg.** Niederlage einzig und allein in **Elbing in allen Apotheken.**

Statt besonderer Meldung.
Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Siebert** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Elbing, im März 1894.
Max Gebauer.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach Jahre langem schweren Leiden meine innigst geliebte Frau
Louise Haffner,
geb. **Kuhn.**
Dieses zeigt tiefbetrübt an
Elbing, den 21. März 1894.
Carl Haffner.

Elbinger Standesamt.
Vom 22. März 1894.
Geburten: Geschäftsreisender August Ebert 1 Z. — Arbeiter Hermann Krause 1 Z. — Tischler August Hill 1 Z. — Schlosser Max Bernhardt 1 Z.
Aufgebote: Eigenthümer August Koll, Grunau-Höhe, mit Marie Kreischmann, Elbing.
Geschließungen: Schuhmacher Aug. Nicolett mit Maria Zorn. — Fabrikarbeiter Heinrich Kuhn mit Bertha Grunau. — Former Carl Eichler mit Johanna Schöneberg. — Arbeiter Hermann Greger mit Katharina Grönde.
Sterbefälle: Werkführer Franz Erd E. 3 M. — Tischlermeister Theodor Beter E. 1 J. — Wittve Christine Jankowski geb. Schulz, 77 J. Arb. Gottfr. Rehberg E. todtgeb. — Restaurateurfrau Louise Haffner geb. Kuhn 37 J. — Arbeiter Aug. Weinert aus Schlammbeck 33 J.

Chlipse, Hosenträger, Chemisette, Kragen, Manschetten, Strümpfe, Socken, Unterkleider für Herren und Damen, **Handschuhe, Regenschirme** empfiehlt zu den billigsten Preisen
Anna Damm, Alter Markt.
Der Osterfeiertag wegen expedire **D. „Jris“** am Mittwoch, den 28. d. Mts., früh 7 1/2 Uhr, von hier nach Königsberg, **D. „Express“** von Königsberg nach hier.
Elbinger Dampfschiffs-Rhederei F. Schichau.

Gute Brodstelle.
Eine alte Colonial-, Kurzwaaren-, Eisen-, Getreide- u. Mehlhandlung mit Destillation und unwesentlicher Gastwirthschaft auf dem Lande ist wegen Krankheit des Inhabers von sofort oder später zu verkaufen. Grundstück mit ca. M. 60,000 versichert. Miethertrag M. 950. — Beträchtlicher Umsatz ohne Concurrenz, durch günstige Lage daher ruhige und bequeme Handhabung. Anzahlung M. 25,— à 30 Wille ins Gesamt. Für Holz-, Dachpappen- u. Handel günstige Möglichkeit vorhanden. Off. sub. **J. 5388** beförd. d. **Annoucen-Cyeb. v. Haasenstein & Vogler N.-G., Königsberg i./Pr.**
Corsetts, nur gutgehend, empfiehlt von 80 Pfg. an
Anna Damm, Alter Markt 15.

Ein Nußbaumopphatisch, ein Blumentisch und verschiedene Blattpflanzen sind billig zu verkaufen
Brückstraße 10, 2 Tr.
Stadt-Theater.
Sonntag (1. Feiertag), zum ersten Male: **Novität! Edelweiss. Novität!**
Operette von Romzä.
Montag (2. Feiertag): **Letztes Auftreten von Ida Kattner, Richard Lenz, und Oswald Stein.**
Mam'zell Nitouche.
Dienstag: Benefiz für **Hermance Billé.**
Der Herr Senator. **Novität!**
Wons haben zu allen 3 Vorstellungen Gütigkeit.

Elbinger Kirchenchor.
Donnerstag, den 20. März d. J.,
8 Uhr Abends pünktlich:
Generalprobe
in der Marienkirche.

Ortsverein der Tischler.
Sonabend, den 24. März d. J.,
Abends 7 1/2 Uhr:
Versammlung.
 Wahl eines Delegirten zur 9. ordentlichen General-Versammlung nach Nürnberg.
 Sämmtliche Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Ortsverein der Klempner und Metallarbeiter.
2. Osterfeiertag:
Grosse Tanz-Soiré
 in den Sälen des „Gold. Löwen.“
 Anfang 7 Uhr.
 Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Gewerkverein der Maschinenbauer.
Sonabend, den 24. März d. J.,
 Nachmittags 6 Uhr:
Versammlung.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
 Zur Unterhaltung der hiesigen Kreis-Chauffeen pro 1894/95 sollen nachstehende Lieferungen und Leistungen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Chaussée Elbing-Rüdfort.
 1) Chauffeursteine 176 cbm, Stat. 8,1+60-8,6+60.
 2) Sommerweges 75 cbm, Stat. 7,1+60-7,9+10.
 Sommerweges 24 cbm, Stat. 8,6-8,9.
 3) Streufies 44 cbm, Stat. 7,6+60-8,1+60.
 Streufies 24 cbm, Stat. 8,6-9,8.
 4) Walzarbeit 500 lfd. m, Stat. 7,6+60-8,1+60.
 5) Reparatur der Brücken Nr. 2 und 3, Pof. 21 des Kostenanschlags.
 6) Malerarbeit an den Brücken Nr. 2 und 3, Pof. 7 des Kostenanschlags.

Chaussée Elbing-Mühlhausen.
 1) Chauffeuraufnahme 500 qm, Stat. 2,0+87-2,1+87.
 2) Transport von 200 cbm Chauffeursteinen auf 2,0 km Entfernung.
 3) Neupflasterung 500 qm, Stat. 2,0+87-2,1+87.
 4) Walzarbeit 500 lfd. m, Stat. 11-11,5.
 5) Pflasterkopfsteine 105 cbm, Stat. 2,0+87-2,1+87.
 6) Chauffeursteine 90 cbm, Stat. 11,5-11,7+50.
 7) Streufies 10 cbm, Stat. 2,0+87-2,1+87.
 Streufies 45 cbm, Stat. 11,0-11,5.
 Streufies 48 cbm, Stat. 13,2+80-15,6+80.
 8) Sommerweges 100 cbm, Stat. 10,5-11,5.
 Sommerweges 48 cbm, Stat. 5,0-5,8.
 Sommerweges 12 cbm, Stat. 14,6-14,8.
 9) Sand 75 cbm, Stat. 2,0+87-2,1+87.

Chaussée Elbing-Tiegenhof.
 1) Umpflasterung 1100 qm, Stat. 11,0+50-11,3.
 2) Pflasteraufbruch 350 qm, Stat. 11,0+50-11,3.
 3) Steinevorfahren 100 cbm, auf ca. 4,0 km Entfernung, Stat. 11,3-15,5.
 4) Pflasterkopfsteine 50 cbm, Stat. 11,0+50-11,3.
 5) Chauffeursteine 159 cbm, Stat. 18,5+50-19,0.
 6) Streufies 22 cbm, Stat. 11,0+50-11,3.
 Streufies 88 cbm, Stat. 19,0-20,0.
 7) Sommerweges 150 cbm, Stat. 19,0-20,0.
 Sommerweges 125 cbm, Stat. 11,0+50-11,3.
 8) Sand 165 cbm, Stat. 11,0+50-11,3.
 Sand, 45 cbm, Stat. 17,0-21,5.
 9) Walzarbeit 1000 lfd. m, Stat. 19,0-20,0.

Chaussée Elbing-Tolkemit.
 1) Walzarbeit 1150 lfd. m, Stat. 9,8+50-10,1 und 11,1-12,0.
 2) Malerarbeit des Anschließgeländers an der Brücke Nr. 6 Stat. 13,9-14,0.
 3) Chauffeursteine 134,50 cbm, Stat. 18,4-18,7.
 Chauffeursteine 245 cbm, Stat. 18,7-19,4.

Zum Feste empfehle:

Schürzen.
Fantasia-, Zündel-Schürzen für Damen, neueste, geschmackvolle Jacons für 0,30, 0,50, 0,80.
Praktische Wirtschaftsschürzen, neueste, gut sitzende Jacons, aus dauerhaften vorzüglich waschbaren Stoffen, für 1,25, 1,65, 1,95.
Schwarze Damen-Panama-Schürzen schon von 0,75.
Schwarze Damen-Cachemire-Schürzen schon von 1,45 an.
Seidene Damen-Schürzen in großer Auswahl schon von 1,75 an.
 Neuheiten in **Kinderschürzen u. Schulschürzen** weiß, farbig und schwarz in allen Größen.
 ■ **Kinder-Hänge-Schürzen** schon von 0,25 an.

Fertige Wäsche aus besten Waschstoffen gefertigt.
Erstlingshemden 0,13 an.
Knabenhemden 0,35 "
Knabenhemden 0,45 "
Damenhemden 0,95 "
Herrenhemden 1,35 "
Wädchenhemden 0,45 "
Damenbeinkleider 1,15 "
 Große Auswahl **Damen-Neglige-Jacken**. Weiße Damen-Unterrocke in allen Preislagen.
Leinene Oberhemden, Kragen, Chemisettes, Serviteurs, Manschetten zu billigsten Preisen.
 Herren-Chemisettes mit Kragen f. 0,75.
 Herren-Chemisettes ohne Kragen f. 0,65.
 Knaben-Chemisettes mit Kragen für 0,50.

Corsetts
 f. Damen u. Kinder i. größter Auswahl.
 Kinder-Corsetts schon von 0,70 an.
 Kinder-Corsetts (Geradehalter) schon für 1,05.
 Damen-Corsetts mit Vöfelmehchanique schon für 1,05,
 auf Stahl gearbeitet aus dauerhaftem Stoff schon für 1,35,
 bessere Qualitäten, bestsitzende Jacons, äußerst haltbar, für 1,65, 1,85, 2,45, 3,25.
 Neu! Victoria-Corsetts Neu!
 aus übereinander gelegten Stangen, größte Haltbarkeit.
 Neu! Corsett Germania Neu!
 mit unzerbrechlicher Hüfte.
 Neu! Corsett Plastique Neu!
 mit Gummiachseln.
 Letzte Neuheit! Büstenhalter.

Herren-Cravattes.
 Neueste Jacons in Diplomat, Regattes, Westen, Schleifen, Knoten, nur ganz aparte Farbenstellungen in Ottoman, Brocat, Fantasia- und Batiststoffen, für 0,40, 0,50, 0,75, 0,95.
 Seidene Herren-Westen für 0,25.
Handschuhe in Glacee, Seide und Tricot, in größter Auswahl für Herren, Damen und Kinder.
 Größtes Sortiment **schwarzer und farbiger Strümpfe und Socken.**

Th. Jacoby.

Chaussurungssteine 101 cbm, Stat. 3,7+40-6,0.
 4) Streufies 103,50 cbm, Stat. 9,8+50-10,1 u. 11,1-12,0.
 Streufies 52 cbm, Stat. 12,7-14,0.
 Streufies 152 cbm, Stat. 14,6-18,4.
 5) Sommerweges 144 cbm, Stat. 9,8+50-10,1 u. 11,1-12,0.
 Sommerweges 21 cbm, Stat. 5,2-5,4 u. 6,0-6,2.
 6) Geländeranschlüsse, Lieferungen und Leistung nach dem Kostenanschlage Pof. 8, 9, 12, sowie Pof. 28 bis incl. 33.

Chaussée Tolkemit-Neufirkch.
 1) Walzarbeit 500 lfd. m St. 0,2+26 bis 0,7+26.
 2) Chauffeursteine 80 cbm St. 1,3 bis 1,5+50.
 3) Streufies 40 cbm St. 0,2+26 bis 0,7+26.
 Streufies 16 cbm St. 3,3-4,7.
 4) Sommerweges 75 cbm Stat. 0,2+26-0,7+26.
 Sommerweges 181 cbm Stat. 1,3-6,3.

Baumlieferung für sämtliche Strecken.
 25 Stück Apfel-, 15 Kirschbäume, 52 Stück Linden, 31 Stück Ebereschen, 18 Stück Birken- und 75 Stück Eschenbäume.
 40 Stück Baumpfähle Elbing-Rüdfort, 65 " " Elbing-Mühlhausen, 50 " " Tolkemit-Neufirkch.
 Schriftliche Angebote sind für jede Strecke und jede Position besonders, versiegelt, mit der Aufschrift **Chaussée** von bis Position versehen, bis zum

Freitag, d. 30. März cr.,
 an mich einzureichen.
 Eröffnungstermin an demselben Tage **Vormittags 12 Uhr** im Gasthof „**Elbinger Hof**.“
 Die allgemeinen und speciellen Bedingungen liegen in meinem Geschäftszimmer, **Jakobstraße Nr. 6**, an Wochentagen von **9-12 Uhr Vormittags** zur Einsicht offen.
 Elbing, den 22. März 1894.
Der Kreisbaumeister.
Mohnen.

Zwangsvollstreckung.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Elbing Band VII — Blatt 289 — auf den Namen des Zieglermeister **Carl August Wenig** eingetragene, in Pangritz Colonie belegene Grundstück Pangritz Colonie Nr. 193
am 14. Juni 1894,
Vorm. 10 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.
 Das Grundstück ist mit 5,43 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 201 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.
 Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 16. Juni 1894,
Vorm. 11 Uhr,
 an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, verflündet werden.
 Elbing, den 13. März 1894.
Königliches Amtsgericht.
Zurückgekehrt!
Dr. Nesselmann.

Zwangsvollstreckung.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Elbing Band III — Blatt 417 — auf den Namen der Frau Schneidermeister **Marie Wilhelmine Stegmann**, geb. **Kaeske**, eingetragene, in Elbing, Neufirn Mühlendamm Nr. 29 belegene Grundstück Elbing XIII, Nr. 80
am 14. Juni 1894,
Vorm. 10 1/2 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.
 Das Grundstück ist mit 37,23 Mark Reinertrag und einer Fläche von 1,0297 Hektar zur Grundsteuer, mit 825 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.
 Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 16. Juni 1894,
Vorm. 11 Uhr,
 an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, verflündet werden.
 Elbing, den 14. März 1894.
Königliches Amtsgericht.

Öffentliche Versteigerung!
Freitag, d. 30. u. Sonnabend, den 31. März d. J., sowie Montag, den 2. April d. J.,
 von **Vormittags 9 Uhr ab,**
 werde ich im Laden der Handlung **J. F. Haarbruecker** hier selbst **Wasserstraße Nr. 45/46** in Folge Auftrages wegen Auflösung des Geschäfts **das Restwaarenlager, bestehend aus Leinen- und Baumwollwaaren,**
 einzeln und partiweise meistbietend gegen Baar versteigern. Es kommen zum Verkauf und zwar:
am 30. d. Mts.: circa 300 Stück Tischtücher, 100 Stück Tischgedecke mit Serv., 60 Ds. Chemisettes, 75 Ds. Kragen, 25 Ds. Manschetten, 200 Stück Oberhemdeneinsätze, div. Teppiche, Läuferstoffe, Möbelbänaste, 300 m Segelleinen, 400 m buntgestr. Hemdenzeuge, div. Stepp-, Schlaf- u. Bettdecken, div. Badeartikel, circa 100 P. Strümpfe;
am 31. d. Mts.: circa 200 m Bettbezüge, 700 m Betteneinschlüngen, 200 m Hofenzeuge, 500 m Cattune, 50 m engl. Leder, 200 m Gingham, 200 m leinene Sommeranzugstoffe, div. Pferdebedecken, Säcke u. Rippläne, 100 m Lüste und Warps, 500 Pfd. div. Webenolle, 600 Pfd. Webbaumwollen, 30 Schock Maschinengarn, 500 Mandel roh. Klunfergarn, 100 m Boy;
am 2. April d. J.: circa 20 Ds. div. Tricotagen, 3 Ds. div. wollene und leinene Tischdecken, 100 m Cocosläufer in div. Breiten, 50 Pfd. Strichbaumwolle, 100 Pfd. Stramadura, div. 100 m Trimmings, Spitzen und Restbestände.
 Elbing, den 22. März 1894.
Der Gerichts-Vollzieher.
v. Pawlowski.

Öffentliche Versteigerung!
Freitag, d. 30. u. Sonnabend, den 31. März d. J., sowie Montag, den 2. April d. J.,
 von **Vormittags 9 Uhr ab,**
 werde ich im Laden der Handlung **J. F. Haarbruecker** hier selbst **Wasserstraße Nr. 45/46** in Folge Auftrages wegen Auflösung des Geschäfts **das Restwaarenlager, bestehend aus Leinen- und Baumwollwaaren,**
 einzeln und partiweise meistbietend gegen Baar versteigern. Es kommen zum Verkauf und zwar:
am 30. d. Mts.: circa 300 Stück Tischtücher, 100 Stück Tischgedecke mit Serv., 60 Ds. Chemisettes, 75 Ds. Kragen, 25 Ds. Manschetten, 200 Stück Oberhemdeneinsätze, div. Teppiche, Läuferstoffe, Möbelbänaste, 300 m Segelleinen, 400 m buntgestr. Hemdenzeuge, div. Stepp-, Schlaf- u. Bettdecken, div. Badeartikel, circa 100 P. Strümpfe;
am 31. d. Mts.: circa 200 m Bettbezüge, 700 m Betteneinschlüngen, 200 m Hofenzeuge, 500 m Cattune, 50 m engl. Leder, 200 m Gingham, 200 m leinene Sommeranzugstoffe, div. Pferdebedecken, Säcke u. Rippläne, 100 m Lüste und Warps, 500 Pfd. div. Webenolle, 600 Pfd. Webbaumwollen, 30 Schock Maschinengarn, 500 Mandel roh. Klunfergarn, 100 m Boy;
am 2. April d. J.: circa 20 Ds. div. Tricotagen, 3 Ds. div. wollene und leinene Tischdecken, 100 m Cocosläufer in div. Breiten, 50 Pfd. Strichbaumwolle, 100 Pfd. Stramadura, div. 100 m Trimmings, Spitzen und Restbestände.
 Elbing, den 22. März 1894.
Der Gerichts-Vollzieher.
v. Pawlowski.
 Am **Charfreitag** und den beiden **Osterfeiertagen** ist mein Geschäft **vollständig geschlossen.**
W. Dückmann.

Elbinger Kirchenchor.
 Dirigent: **Hugo Laudien**, Kantor an St. Marien.
Freitag, den 23. h., 7 Uhr Abends:
Charfreitags-Concert.
 1) Ch. Bach: Fuge B A C H für Orgel.
 2) S. Bach: Wenn ich einmal soll scheiden.
 3) G. A. Homilius: So gehst du nun, mein Jesu, hin.
 4) S. Bach: Air für Violine und Orgel.
 5) F. Mendelssohn-Bartholdy: Arie für Sopran aus „Paulus“.
 6) Mozart: Ave verum.
 7) M. Haydn: Am Charfreitag.
 8) W. Fitzerhagen: Adagio religioso für Violine und Orgel.
 9) Rossini: Sanctus aus der Messe.
 10) J. G. Schicht: Wir drücken dir die Augen zu, Chor mit Orchester.

Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik
Felix Berlowitz, Fischerstr. 8.
Ausstellung der 1894^{er} Damenhutmodelle.




Meine großen Lager
Herren- und Knaben-Hüte
 enthalten
letzte Neuheiten
 zu **erkaunlich billigen Preisen.**
 Für die elegante Herrenwelt:
„Der Phönix“ — „Der Komet“,
 die Perlen der diesjährigen Nouveautés.
 Meine Verkaufsräume, parterre und 1. Etage, bleiben Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Sämmtl. Neuheiten für das Publfach
 sind in größter Auswahl eingetroffen. **Modellhüte** stehen zur gefl. Ansicht.
Strohüte zum Waschen, Färben u. Modernisiren erb. baldigst.
B. Reimann, Fischerstraße 41.

Preussische Central-Bodencredit-Aktiengesellschaft zu Berlin.
 Obige Gesellschaft gewährt Communal- und ersttellige hypothekarische Darlehne. Darlehnsanträge bis herunter zu 1500 Mark auf ländliche Besitzungen bis zum Mindestwerthe von 2250 Mark nimmt der Unterzeichnete **provisionsfrei** entgegen. Falls Lage erforderlich, betragen die Taxkosten bei Anträgen bis zu 15000 Mark nur 30 Mark. Befuß früher Tagen ist die Einreichung von Anträgen **schon jetzt** erwünscht.
 Elbing, im März 1894.
L. Wiedwald,
 Comtoir: **Kurze Hinterstraße 18.**
 Vormittags 9-12 Uhr.

Mein großes Lager alter **Mosel-, Rhein- und Bordeaux-, Ital., Oesterreich-, Ungar-Weine, Malaga, Madeyra, Portwein, Sherry, Sherry Brandy, Vermouth di Torino, deutschen und franz. Champagner, frischen Maistrank** halte bestens empfohlen. Bei 10 Flaschen Vorzugspreise.
Otto Schicht.
 Mein großer Lager alter **Mosel-, Rhein- und Bordeaux-, Ital., Oesterreich-, Ungar-Weine, Malaga, Madeyra, Portwein, Sherry, Sherry Brandy, Vermouth di Torino, deutschen und franz. Champagner, frischen Maistrank** halte bestens empfohlen. Bei 10 Flaschen Vorzugspreise.
Otto Schicht.
 Mein großer Lager alter **Mosel-, Rhein- und Bordeaux-, Ital., Oesterreich-, Ungar-Weine, Malaga, Madeyra, Portwein, Sherry, Sherry Brandy, Vermouth di Torino, deutschen und franz. Champagner, frischen Maistrank** halte bestens empfohlen. Bei 10 Flaschen Vorzugspreise.
Otto Schicht.

August Wernick Nachf.,
 Inh.: **Edw. Börendt, Schmiedestr. 7.**
Zu Einsegnungen
 empfehle
Neuheiten
 in
weissen Batisten, wollenen u. halbseidenen Kleiderstoffen.

Neue Sendung hochfeinen **Astrachaner Caviar**, jetzt billiger. **Strohburger Gänsetrüffel-leber, Fasanen, Schnepfen-Pasteten** in Terrinen, fetten **Räucherlachs**, **Elb-Caviar** per 1/2 Kilo 3 Mark, empfiehlt
Otto Schicht.
 Regenmäntel, Jaquets, Ueberzieher, Taillen, Röcke, Blousen, Westen, Hosen, Sonnenschirme etc. werden ungetrennt, auf Wunsch schon in 2-3 Tagen, sauber gewaschen in der Dampf-Wasch-Anstalt von **P. Driedger**, Heilige Geiststraße Nr. 23. **Prämirt 1891.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 69.

Elbing, den 23. März.

1894.

Der Hüttenmeister.

Roman von Gebhardt Schäpler =
Perafinti.

50)

Nachdruck verboten.

14. Mutter und Kind.

Pastor Baumann hatte rasch sein einfaches Mahl eingenommen und stand vom Tische auf.

„Ich glaube nicht, daß wir Herrn Burgdorf noch an unserem Tisch sehen werden,“ sagte er zu Frau Anna. „Sein Sinn ist jetzt kaum mehr auf Essen und Trinken gerichtet. Es wäre aber doch gut, er nähme etwas zu sich.“

„Man muß ihm Zeit lassen,“ versetzte die Mutter, „nehmen Sie es ihm nicht übel. Er hat so viel zu denken, und was Alles auf ihn einströmt, ist wahrlich dazu angethan, ihm das Essen vergessen zu machen. Aber er bleibt wirklich lange — ich muß doch nach ihm sehen!“

Darauf war Frau Anna durch die ihr bekannte Thüre in die Kirche getreten, wo sie, wie wir wissen, ihren Sohn fand.

Isibeth räumte den Tisch ab und begab sich in die Kirche, die seitwärts vom Hausflur lag.

Baumann trat, wie alltäglich nach dem Mittagessen, in seinen Garten hinaus, der ihm beinahe so lieb, wie seine Kirche war. Da musterte er jede neue Pflanze, jede neue Knospe an den Sommer-Rosen und fehlte eine einzige Blume, er bemerkte es sofort.

Jetzt trat er in die Laube und sah auf dem ersten Blick, daß fremde Hände die breiten Blätter der einen Wand recht unfsanft bei Seite geschoben hatten, um einen besseren Ausblick zu erhalten.

„Et, ein,“ murmelte er, „was die Ungebild nicht Alles anstellt. Sie bricht mir sogar meine Pflanzen ab.“

Von dieser Stelle aus konnte man freilich recht bequem über die staubgraue Straße, bis in das Dorf und darüber hindblicken.

Unwillkürlich war auch sein Blick der weißgrauen Linde gefolgt und in demselben Augenblicke drückte er noch weiter die Blätter auseinander, so daß wirklich einthe davon abbrachen und zu Boden fielen.

Er bemerkte dies nicht einmal, weil etwas Anderes ihn zu sehr in Anspruch nahm.

Nur noch einige Schritte vom Garten entfernt, näherte sich eine müde Frau, die an der Hand ein Kind führte.

Die Sonne brannte noch glühend heiß auf die Beiden herunter.

Das kleine Mädchen an der Hand der armen Frau ließ matt das Köpfchen hängen, mühsam schleppten sich die kleinen Füße durch den Staub.

„Stehst Du das Haus und die Kirche, armes Kind, wo der gute Pastor wohnen soll, wie man im Dorfe uns sagte?“ fragte Margarethe die Kleine.

„Ja,“ antwortete ganz leise das Kind, „wir sind schon bald da.“

„Gott sei gedankt!“ kispelte die Blinde.

Der Pastor stand am Eingange des Gartens und empfing die Ankommenden mit dem Ausrufe:

„Frau Margarethe — Sie?!“

„Wo bin ich denn?“ fuhr die Blinde auf und machte, trotz ihrer großen Schwäche, den Versuch, zu entfliehen.

„In guten Händen!“ antwortete sanft der Pastor. „Ohne Scheu dürfen Sie hereintreten. Sie sind in meinem Hause, das meine Schwester mit mir bewohnt.“

„Ihre Stimme — waren Sie nicht in Leipzig bei mir?“ fragte noch immer zögernd Margarethe.

„Ich bin es, der Pastor Baumann,“ erwiderte er. „Doch nun treten Sie hier ein, arme Frau. Weshalb auch sind Sie mir entflohen?“ Sie sind ermattet, und auch das Kind kann kaum mehr weiter — kommen Sie!“

„Mein armer Viebling,“ flüsterte die Blinde, „Deinetwegen will ich Alles thun!“

Mit dem Pastor betraten sie den Garten, doch schon nach den ersten Schritten wankte Margarethe und griff nach ihrer Brust.

„Lassen Sie mich hier niedersetzen, Herr Pastor,“ bat sie schwach, „ich glaube, es geht — zu Ende —“

Baumann führte sie in die nahe Laube, selbst erschrocken über die Veränderung, die in dem Gesicht der Leidenden vorging.

Margarethe war bleich geworden und ihre Hände schlossen sich krampfhaft.

Weinend stand das Kind daneben.

Der Pastor wollte in das Haus eilen, um stärkende Mittel zu holen, als sich die Blinde wieder erhob. Sie vernahm seinen Schritt.

„Bleiben Sie, Herr Pastor — es geht über. Nur ein plötzlicher Anfall — wir sind heute so lange gegangen.“

„Darf ich Sie nicht in mein Haus begleiten, Margarethe?“

„Nein, bitte, lassen Sie mich hier in der frischen Luft, in dem kühlen Schatten,“ bat sie. „In den Mauern müßte ich ersticken. Aber wenn Sie meinem armen Kinde etwas zu essen geben wollten, wäre ich Ihnen sehr dankbar.“

„Ursabeth!“ rief der Pastor gegen das Haus zu und als seine Schwester aus der Küche erschien, sagte er:

„Nimm dies Kind zu Dir, Ursabeth, Sorge für dasselbe in der Küche, es ist müde und hungrig.“

„Geh, mein Kind,“ sagte Margarethe, als sich Mariechen ängstlich an sie schmiegte. „Hier thut Dir Niemand mehr etwas zu Leide, und wenn Du gegessen hast, darfst Du wiederkommen.“

„Wie bleich sie ist!“ meinte voll Mitleid Ursabeth. „Komm mit mir, Kindchen und fürchte Dich nicht.“

Des Pastors Schwester that keine weitere Frage. Es war nicht das erste Mal, daß Leute im Pfarrhause bewirthet wurden.

Im Dorfe selbst wohnten meist wenig bemittelte Bauern und wohin sie die Bettler schicken konnten, mußten sie ja, in's Pfarrhaus, zu ihrem guten Pastor Baumann.

Ursabeth führte das Kind in die Küche und erkreuzte sich bald an dem munteren Geplauder des kleinen Wesens.

Die Jugend ist so wenig anspruchsvoll und hat nur zu denken von einer Minute zur andern.

Dies eben ist das größte Glück und schafft in späteren Jahren die schönen Erinnerungen! —

Die Blinde hatte ihr Kind noch zärtlich auf die Stirn geküßt, ehe dasselbe ging.

„Ist dies Ihr Kind?“ fragte der Pastor erstaunt. „Ich sah Sie allein in dem Leipziger Gasthof und kann nicht begreifen —“

Die Blinde saß an die grüne Blätterwand gelehnt und hielt die Hände über einander gelegt im Schloß.

„Ja,“ antwortete sie warm, „es ist mein Kind, Herr Pastor. Die Wege der Vorsehung sind eigen wunderbar. Wäre ich damals im Wasser gestorben, hätte ich nie mein armes Kind finden können. Ich, die Blinde, Hilflose, durfte es retten — o, der Himmel ist doch besser, als ich früher oftmals dachte, weil das Elend mich bitter machte. Ja, es ist mein eigenes Blut. Glende Gaukler haben es vor Jahresfrist dem Vater gestohlen und nun zogen sie nach Leipzig zur Messe.“

Nun berichtete Margarethe, wie sie in den Besitz der Kleinen gelangte.

Mit oftmaliger Unterbrechung hatte sie gesprochen.

„Als ich in Leipzig war, hörte ich flüchtig

von diesem Falle,“ sagte der Pastor. „Doch daß Sie die Mutter waren, welche ihr Kind so heldenmüthig sich errang, dies ahnte ich nicht. Und wohin wollen Sie nun mit dem Kinde, Margarethe?“

„Zu seinem Vater will ich's bringen!“ sagte sie.

„Zum Vater?“ fragte er erstaunt.

Sie bewegte den Kopf unruhig hin und her, als fühle sie den forschenden Blick, der auf ihr ruhte.

„Wenigstens nach dem Heim meines armen Kindes will ich es bringen!“ erwiderte Margarethe unruhig. „Bis vor wenig Stunden hoffte ich noch, es in die Arme seines Vaters legen zu können, jetzt aber ist auch das unmöglich. Er ist nicht mehr daheim.“

Auf den Dörfern, durch die ich kam, mußte ich's erfahren und das Herz wollte mir brechen dabei.

Als einen Engel der Versöhnung wollte ich das Kind zurückbringen, ich kann es nicht so ausführen, wie ich möchte.

Nur eine alte Mutter wohnt noch daheim, und das Lächeln meines Kindes mag ihr die letzten Tage erbellen. Ob ich freilich noch die Kraft besitze, — dasselbe ihr zu bringen, ich glaube es kaum!“

Ohne sie zu unterbrechen, hatte Baumann zugehört.

Eine unglückliche Ehe! Furchtbare Gedanken kreuzten sein Hirn.

Vorsichtig fragte er:

„Sie wollen dem Vater, Ihrem Gatten also, das Kind zuführen? Wird dieser Mann seine Tochter beschützen, der doch wahrscheinlich Sie verlassen hat?“

Die Blinde streckte mit verzweifelnder Geberde abwendend die Hände von sich.

„Nein,“ rief sie erregt, „sprechen Sie nicht so, Herr Pastor! Es muß mich gänzlich zu Boden drücken! Jener Mann — er ist der Edelste der Männer und Alles, was man ihm jetzt zur Last legt, hab' ich verschuldet, ich allein, Schuld auf Schuld!“

„Zum geringen Ersatz für all die Leiden, die ich ihm bereitet, hoffte ich, der Himmel gewähre mir die Gnade, ihm sein restliches Glück, den besten Schatz, wiederzugeben.“

„Ich kann es nimmer — ich fühle es mehr und mehr. So lassen Sie mich Sie bitten, um die Ausführung der Mission, die über meine letzten Kräfte geht. Bringen Sie der alten Mutter mein Kind, mit einem letzten Gruß von der armen Margarethe.“

„Das war Alles, was ich, die Schuldige, thun konnte.“

„Mir ist, als dürste ich nie mehr fort von hier, und dennoch ist mir wohl dabei.“

„Und — der Name Ihres Gatten?“ fragte rasch der Pastor.

„Franz Burgdorf, der Hüttenmeister, den sie wegen Mordes im Gefängniß halten!“ antwortete kurz, abgestoßen die Blinde.

Sie konnte nicht sehen, wie der Pastor zusammenzuckte, wie sich sein Mund zu einem Ausruf öffnete, sich aber dann wieder schloß, ohne daß dieser Ruf erfolgte.

Nur einen scheuen Blick nach dem Hause sandte er, dann fragte er mit unterdrückter Bewegung:

„Dies Kind gehört Franz Burgdorf?“

„Ja — meinem Manne!“

Sein Weib! Die verlassene Geliebte des todtten Barons! —

Unentschlossen, ob er sofort nach dem Hause eilen, oder hier verharren sollte, stand er da.

Von diesem Zaudern konnte die arme Blinde freilich nichts bemerken.

Sie sagte dringend:

„Sie müssen jetzt mein ganzes Geheimniß erfahren, es ist unumgänglich nöthig.“

„Sie sind der einzige Mensch wahrheitslieblich, der denen, die ich jetzt liebe, nachdem ich sie verlor, meine letzten Worte bringen kann.“

Im Hausflur erklang ein Schritt, der sich dem Ausgang näherte.

Der Pastor fuhr erschreckt zusammen.

„Ich will Sie hören, Margarethe“, sagte er schnell, „doch fassen Sie sich erst — man wünscht mich dort. In einer Minute bin ich wieder hier.“

Margarethe nelgte schmelzend den Kopf, während er wegging.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

— Aus dem himmlischen Reich.

Die Hongkong Weekly Press bringt einen Artikel, der gewisse gänzlich unbekannt Einzelheiten aus dem Leben der Bewohner des himmlischen Reiches mittheilt. Obwohl der Kaiser von China, so heißt es in dem Blatte, in der Theorie eine absolute Machtvollkommenheit in seinen ungeheuren Staaten besitzt, und obwohl er bei wichtigen Gelegenheiten wohl im Stande ist, seinen Willen geltend zu machen, wird die kaiserliche Autorität sehr oft bei gänzlich unbedeutenden Angelegenheiten vollständig in Schach gehalten. So werden z. B. so oft eine kaiserliche Prozeffion stattfindet, die Straßen schön gesäubert und mit Kies bedeckt, und es ist jedermann streng verboten, sich dem Zuge zu nähern, aber trotzdem schließt sich die Menge dem Gefolge des Kaisers an, und die Achtung, die bei solchen Gelegenheiten dem Hofe zu Theil wird, ist nur rein äußerlich. Einen Beweis dafür hatte man kürzlich in der Nähe der Hauptstadt. Der Kaiser kehrte von einem Ausfluge nach dem Seepalaste nach Peking zurück, als der Nachzug des kaiserlichen Gefolges sich plötzlich von den

Briganten umgeben sah, die von den Bergen herabgestiegen waren. Die Räuber bemächtigten sich einer Anzahl der dem Kaiser gehörenden kostbaren Geschirre, die ein Gewicht von 400 Unzen hatten. Außerdem schleppten sie einige der angesehensten Eunuchen des Sohnes des Himmels als Gefangene mit sich fort. Die Eunuchen sollen wahrscheinlich als Geißel behalten werden. Die Hongkong Press fügt hinzu, daß die chinesischen Behörden starke Truppenabtheilungen zur Verfolgung der Räuber ausgesandt haben, es dürfte jedoch schwer sein, dieselben zu ergreifen und zu bestrafen, da sie sicher selbst am kaiserlichen Hofe gute Verbindungen haben.

— Einige lustige Anekdoten aus der Theaterwelt

erzählt der frühere englische Dramatiker Robert Buchanan. Bringt da ein Dichter einem Theaterdirektor ein Stück. Der Direktor ist gerade bei guter Laune und läßt sich das Stück vom Autor gleich vorlesen. Der Autor, der einen schweren Sprachfehler hat, liest und der Direktor ist entzückt. „Brillant“, sagt der Direktor, „das ist eine originelle Idee. Bis jetzt hat noch Keiner den Gedanken gehabt, alle Personen seines Stückes stottern zu lassen.“ „A . . . a . . . aber“, stotterte der Dichter, „mei . . . mei . . . meine Personen stot . . . te . . . te . . . tern ja gar nicht. I . . . i . . . i . . . ich sto . . . te . . . tere bloß.“ „So?“ sagt da der Direktor. „Na dann nehmen Sie Ihr Stück nur gleich wieder nach Hause. Es ist nicht einen Heller werth.“ — Jedem unserer Operndirektoren ist jetzt schon der unglückliche Tenor bekannt, der stets als „Troubadour“ debütiert und jedesmal so jämmerlich durchfällt, daß er gar nicht im zweiten Akt weiterzingen darf, sondern schnell remplyziert werden muß. Dann kommt er, streicht sein Reisegeld und seine halbe Monatsgage als Abfindung ein und geht, um ein anderes „Engagement“ zu suchen. Eines Tages kommt er nun auch nach K. . . Er tritt auf und — Sonne stehe still — er gefällt und wird gerufen! Das ist ihm noch nie passiert. Angstschweiß auf der Stirn, tritt er zum Direktor, der ihm freudestrahlend entgegenkommt. „Herr Direktor“, sagt er, „ich bitte um mein Reisegeld und meine Abfindungssumme.“ „Sind Sie verrückt“, schreit der Direktor. „Bei dem Erfolge soll ich Sie gehen lassen. Nein, nein, mein Lieber, singen Sie, singen Sie. Ich schließe auf ein Jahr mit Ihnen ab.“ „Das ist unmöglich, keinen Ton singe ich mehr. Suchen

Sie sich einen andern Tenor, der Ihren „Manrico“ weiter singt.“ „Aber um Gotteswillen, weshalb denn?“ „Weil ich den zweiten Akt gar nicht mehr kann.

— Ehescheidungs- & Einladungen.

Der „Str. P.“ wird aus Paris geschrieben: Das Neueste vom Neuen sind jetzt — Ehescheidungs-Einladungen! Man bemerkt auf der Karte ausdrücklich, Herr N. N. oder Frau N. N. werden gebeten, an der Feier der glücklichen Erlösung des Einladenden von einer unglücklichen Ehe theilzunehmen. Herren veranstalten aus diesem Anlaß ein Diner, zu dem aber nur Herren geladen werden dürfen; Damen geben einen Ball oder einen Empfang. Fromme Damen bemerken auf der Einladungskarte als Nachschrift, daß sie bei der Congregation der Riten in Rom die Ungültigkeitserklärung ihrer Ehe beantragt hätten. Die katholische Kirche, welche die Ehe unter ihre sieben Sacramente zählt, kennt bekanntlich keine Ehescheidung, sondern nur eine Trennung von Tisch und Bett, bei der man aber nicht wieder heirathen darf, und eine Ungültigkeitserklärung der Ehe. Ist die letztere ausgesprochen, so hat also nach katholischer Anschauung gar keine Ehe bestanden, die Wiederverheirathung ist also gestattet. Das Verfahren ist aber sehr theuer; es kostet gegen 60,000 Franken. Viele nehmen schon aus diesem Grunde davon Abstand und heirathen nach der Scheidung trotzdem wieder, freilich nur bürgerlich. Im übrigen haben sich die Ehescheidungen in Frankreich vermehrt; besonders die Weiber sind sehr, sehr scheidelustig, heirathen auch nach der Scheidung meistens

wieder, während die geschiedenen Männer durchweg ledig bleiben. Manche Damen verloben sich bereits mit dem Mann ihrer neuen Wahl, ehe sie von dem alten geschieden sind.

— Sind unsere Winter wärmer geworden?

Nach den Untersuchungen des russischen Forschers Professor Woeitof, betreffend die Temperaturbeobachtungen der letzten 150 Jahre, hat sich ergeben, daß die Zahl der sehr kalten Tage im großen und ganzen recht erheblich abgenommen hat, daß sehr niedrige Temperaturen seit 1828 seltener sind und daß sie in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts im Vergleiche zu den vorhergehenden 100 Jahren noch seltener (um 50 pCt.) geworden sind. Warme Perioden von 6—18 Jahren wechselten mit kalten, was auch daran erinnert, daß es nach dem Volksglauben etwa alle 11 Jahre einen strengen Winter giebt. Die kältesten Decennien waren die beiden letzten des vorigen und die 2 ersten dieses Jahrhunderts. Auch während der kalten Periode von 1876—1877 war die Zahl der kalten Tage viel kleiner als in den früheren kalten Perioden.

* **Militärische Blumensprache.** Sergeant (zu einem Rekruten, der sich ungeschickt anstellt): „Kerl, wo habe ich dir schon mal durch'n Nabelöhr gehen sehen?“

* **Aus dem Kasernenhofe.** Unteroffizier: „Der Kerl steht da, wie eine runtergekommene Milchwirthschaft!“

Verantw. Redakteur Ludwig Hohmann
in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbina.

Weinstube „zum Römer“.

William Vollmeister

empfiehlt sein Lager wohlgepflegter

Rhein-, Mosel-, Bordeaux-,

österreichischer Roth- und Weiß-Weine,

sowie

deutschen und französischen Champagner,

Ungar- und diverse Weine

in nur feinsten Qualität zu billigsten Preisen.

Inn. Mühlendamms 19a.

Verkaufsstelle in Antwerpen.
 Wer in Antwerpen eine Stelle, Verbindungen, Absatz für seine Waaren sucht, der annonce in dem daselbst erscheinenden „**Antwerpener Anzeiger**“, der an sämtliche besseren Restaurants, Cafés, Hotels zc. in Antwerpen regelmäßig verandt wird. Anzeigen 16 Pf. pro 4gespaltene Zeile (ca. 26 Buchstaben). Alle Anfragen zc. sind ausschließlich zu richten an das **Annoncen-Bureau Union in Antwerpen.**

Geschäfts-Anzeiger der „Altpreußischen Zeitung“.

Farben-Handlung
Richard Wiebe, Elbing,
 Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.
 Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firniß etc.
billigst.

Augustin Riebe,
 No. 53, Alter Markt No. 53,
 empfiehlt zu den Einsegnungen sein grossartiges Lager in
Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidewaaren.
 Durch bedeutende Baareinkäufe bin ich in der Lage, zu
äusserst billigen, aber streng festen Preisen das Schönste und
 Modernste in allen meinen Artikeln zu bieten.

Total-Musverkauf.
 Die noch vorhandenen Waaren:
 Oberhemden, Kragen, Manschetten,
 Tischwäsche, Möbelstoffe, Teppiche zc.
 sind noch bedeutend im Preise herabgesetzt.
S. S. Haarbrücker, Elbing.

Hugo Alex. Mrozek.
 Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1894
 größtes Lager von Neuheiten in
 Tuchen, Buckskins, Cheviots, Kammgarnen, Paletotstoffen.
 Anfertigung von Uniformen und Civilgarderoben
 unter Garantie für tadellosen, eleganten Sitz.

M. Dieckert,
 Confitüren-, Chocoladen- und Zuckerverwaren-Fabrik
 empfiehlt **Oster-Artikel** in reichster Auswahl.

Pohl & Koblenz Nachfolger.
 Unser **Leinen- und Weisswaaren-Ausverkauf**
 wegen Aufgabe dieser Artikel
 bietet noch reichen Vorrath, besonders in Handtüchern, Hemdentuchen,
 Parchend, Züchen, Wäsche, Oberhemden, Kragen, Manschetten etc.
 zu billigsten Preisen.

Mannesschwäche
 heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
 Wien IX.,
 Porzellangasse 31a.
 Auch brieflich.
 Daselbst ist zu haben, das Werk:
„Die männlichen Schwächestände, deren Ursachen und Heilung.“
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
 incl. Frankatur.

Reisfuttermehl
 von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders,
 Dampfreismühle Hamburg.

Nachstehender Bestellzettel für die **Post-Abonnenten** ist abzuschneiden, deutlich auszufüllen und unter Beifügung des qu. Betrags **möglichst sofort** dem Landbriefträger oder der Postanstalt zu übergeben, von der die Lieferung der Zeitung gewünscht wird.
 Um Weitergabe des zweiten Bestellzettels an Bekannte, welche noch nicht Abonnenten dieser Zeitung sind, wird freundlichst gebeten.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu
 bestellt Unterzeichneter für beiliegende $\frac{2 \text{ M.} - \text{Pf. (ohne Botengeld)}}{2 \text{ M.} 40 \text{ Pf. (mit Botengeld)}}$ für das I. Vierteljahr 1894
 ein Exemplar der täglich erscheinenden
Altpreußischen Zeitung
 mit den Gratis-Beilagen „**Der Hausfreund**“ (täglich) und „**Illustr. Sonntagsblatt**“.
 Name und Stand: _____ Wohnort: _____
 M. Pf. für oben genannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.
Kaiserl. Postamt zu März 1894.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu
 bestellt Unterzeichneter für beiliegende $\frac{2 \text{ M.} - \text{Pf. (ohne Botengeld)}}{2 \text{ M.} 40 \text{ Pf. (mit Botengeld)}}$ für das I. Vierteljahr 1894
 ein Exemplar der täglich erscheinenden
Altpreußischen Zeitung
 mit den Gratis-Beilagen „**Der Hausfreund**“ (täglich) und „**Illustr. Sonntagsblatt**“.
 Name und Stand: _____ Wohnort: _____
 M. für oben genannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.
Kaiserl. Postamt zu März 1894.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 69.

Elbing, den 23. März 1894.

Nr. 69.

!!! Für Familien!!!

Bei Zugabe alter Wollfäden liefere ich prompt und anerkannt billigt: durchaus bewährte Damensstoffe, Buckskins, Cheviots, Portièren, Zeppiche zc.

Nach Plänen ohne Vertretung sende ich Proben direkt. Albert Koehler, Weberei, Mühlhausen i. Thür.

Muster legt vor und Aufträge vermittelt portofrei in Elbing: W. F. Thronicke, Herrenstraße 37.

Statuten,
Mitgliedskarten,
Diplome,
Programme,
Eintrittskarten,

Für Vereine!

sowie sonstige Vereins-Drucksachen liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen die Buch- u. Kunstdruckerei von

H. Gaartz,
Elbing.

Manufaktur

(ganze Bogen), ist wieder zu haben.
H. Gaartz' Buchdruckerei.

Geschäfts-Anzeiger der „Altpreußischen Zeitung“.

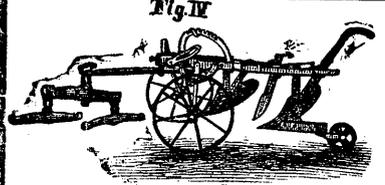
Schmiedestr. 18. **Simon Zweig,** Schmiedestr. 18.
Tuchhandlung — Herren-Ausstattungs-geschäft.
Täglicher Eingang von Neuheiten in Anzug-, Paletot-, Hosen- u. Westen-Stoffen.
Anfertigung nach Maß unter Garantie für guten Sitz in kürzester Zeit bei billigster Preisnotirung.

Künstliche Zähne unter mehrjähriger Garantie,
Blombiren zc.
Adolf Bukau, Junkerstraße Nr. 38,
in der Nähe des neuen Rathhauses.



Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firnis, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,
Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.
Spezialität: Streichfertige Oelfarben.

J. G. Klaassen
8. Brückstraße 8.
Leinen-, Baumwollwaaren-, Wäsche-, Corsett- und
Etricotagen-Handlung.
Spezialität: Anfertigung von Bettwäsche,
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche in sauberster Ausführung zu billigsten Preisen.



Flg. IV
Wermke'sche Eggen, Krümmer, Walzen, Häufel-, Schwing-, 2- und 3schaar. Pflüge, Erdschaufeln, Zubehörtheile etc.
Ventzki's Normalpflüge und Dämpfer. Säe- und Drillmaschinen, sowie Düngerstreumaschinen empfiehlt
Erich Müller.
Maschinengeschäft: Holländer Chaussee.
Ventzki's Pat.-Normalpflug.

Fischerstraße 33. **M. Ruddies,** Fischerstraße 33.
Für Elbing und Umgegend nur alleiniges Spezial- und Fabrik-Geschäft für
Etricotagen und Strickwaaren en gros & en detail.
Permanent größtes Lager
Strick-, Zephyr- und Rockwollen, Vigogne und Baumwollen.
Dieselben werden stets nur nach Zollgewicht vorgewogen abgegeben.
Größtes Wollwaaren-Lager.
Betrieb mit Strickmaschinen in größerer Anzahl und Handarbeit.

J. G. Jetzlaff
Fischerstrasse No. 14/15 **Elbing** Fischerstrasse No. 14/15
empfiehlt sein grösstes Lager aller Sorten
Schuhe und Stiefel für Herren, Damen, Knaben und Mädchen in Zeug, jeder Ledergattung und allen modernen Façons.
Prompte Bedienung. Billigste Preise.
Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit.

Vollständiger Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Um meine Bestände von Sommer- und Winter-Anzug- und Ueberzieher-Stoffen, sowie Regenschirme, ff. Damen-Unterleidern, Frisaden, Moltongs, Creps, Cravatten, Reisdecken, fertigen Havelocks so schnell wie möglich zu räumen, verkaufe dieselben zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Adalbert Meyer, Alter Markt 48.